



**AdA**  
**Asesoría de Adopciones**  
**Adoptionsberatung e.V.**



# Jahresbericht 2011



## AdA - Asesoría de Adopciones - Adoptionsberatung e.V. - 2012

Kapuzinerstr. 25  
80337 München

Berliner Str. 31-35  
65760 Eschborn  
[www.ada-adoption.de](http://www.ada-adoption.de)

### Autorinnenverzeichnis

Bachhuber, Robert	Diplom Psychologe	<a href="mailto:info@bachhuber.de">info@bachhuber.de</a>
Fußeder, Veronika	Sozialpädagogin B.A.	<a href="mailto:muenchen@ada-adoption.de">muenchen@ada-adoption.de</a>
Katz-Heieck, Susana	Leiterin d. Vermittlungsstelle	<a href="mailto:eschborn@ada-adoption.de">eschborn@ada-adoption.de</a>
Müllers-Stein, Monika	Leiterin d. Vermittlungsstelle	<a href="mailto:muenchen@ada-adoption.de">muenchen@ada-adoption.de</a>
Oeming-Schill, Marita	Diplom Sozialarbeiterin/ Master of arts	<a href="mailto:eschborn@ada-adoption.de">eschborn@ada-adoption.de</a>
Pietschmann, Dr. Eva	Veterinärmedizinerin Ehrenamtl. Mitarbeiterin AdA Patenschaften	<a href="mailto:evapietschmann@web.de">evapietschmann@web.de</a>

Wir danken den Sekretärinnen für die gewissenhafte Verwaltung der Daten und Astrid Barrios für die Bearbeitung der Statistik.

## Inhaltsverzeichnis: AdA Jahresbericht 2011

Vorwort	Susana Katz-Heieck	4
AdA in Zahlen	Monika Müllers-Stein	7
Bemerkungen zu Adoption und Bindung	Robert Bachhuber	13
Die Stunde der Wahrheit	Marita Oeming-Schill	16
Starke Eltern für starke Kinder	Veronika Fußeder	21
Lost in Translation	Marita Oeming-Schill	30
Facebook	Monika Müllers-Stein	32
Warten und kein Ende	Prof. Dr. Christina Hölzle	36
Leihmutterschaft versus Adoption	Monika Müllers-Stein	45
AdA unterwegs	Monika Müllers-Stein	48
AdA Patenschaften	Dr. Eva Pietschmann	59
Pro AdA e.V.		62



## Vorwort

Die Adoptionsvermittlung umfasst eine Reihe von fachlichen Bereichen, die sich wie eine Perlenkette zusammenfügen - dabei gibt es tatsächlich einige Bereiche, die man als „Perle“ bezeichnen kann, darunter die Überreichung des Kindervorschlags. Jedes Mal sind wir angespannt, und diese Spannung lässt auch mit der Zeit nicht nach: die Stunde der Wahrheit (siehe auch Bericht von Marita Oeming-Schill). Wir haben unsere fachliche Begleitung und Vorbereitung im Vorfeld geleistet und hoffen, dass die Bewerber die Fähigkeiten mitbringen, um das Kind zu betreuen und zu heilen.

In diesem Moment übernehmen wir Verantwortung für ein bestimmtes Kind. Das, was bis dahin Theorie war, wird - auch für uns - meistens positiv belastete, aber auch belastende Realität - belastende insofern, als wir von da an nicht nur für den Zeitraum, den die Behörde im Ausland festlegt, Sorge tragen müssen, dass die Integration gut verläuft und dies entsprechend dokumentiert wird, wir fühlen uns diesem Kind auch in Jahre später auftretenden, schwierigen Zeiten verbunden.

Realität ist auch, dass viele Eltern nach einer mehr oder weniger langen, meistens jahrelangen harmonischen Phase in eine Krise mit oder wegen des Adoptivkindes, oder zumindest in eine schwierige familiäre Lage geraten. Sie rufen uns an, schreiben eine lange, emotionale E-Mail, einen Brief, klopfen an unsere Tür. Sie sind zum Teil rat- und ausweglos. Sie mussten lange Zeit „die eigenen Bedürfnisse zurückstellen und alle Zeit und Kraft dem Kind widmen“ (B. Bonus für Zeitonline vom 15.2.2012), und doch gerät das System ins Wanken.

Und wir haben dieses Kind vermittelt.

Wir spüren die Verantwortung, uns mit dem Fall zu befassen und machen uns die Einzelheiten der gesamten Geschichte bewusst. Wir holen die längst abgelegten Akten wieder hervor und nehmen uns Zeit, die Vorgeschichte des Kindes wieder in die Gegenwart zu holen. Wir besprechen



uns mit den Kolleginnen, wir telefonieren mehrmals mit den Betroffenen, mit dem Jugendamt, mit externen Experten, manchmal sogar mit Familienangehörigen, um so viele Meinungen wie möglich einzuholen. Nicht selten kommen die Eltern mit dem Kind zu uns ins Büro oder wir vereinbaren einen Hausbesuch. Wir schreiben Berichte darüber, beantworten E-Mails, bleiben im Kontakt mit der Familie, und so weiter und so fort.

Mit dem von AdA organisierten Jugendworkshop wird zudem ebenfalls deutlich, dass unsere Begleitung nicht mit dem Erwachsenwerden der Adoptierten endet, und dass das uns von den Eltern geschenkte Vertrauen auch weitergegeben wird.

Dieser wichtige, entscheidende Aufgabenbereich setzt Fachlichkeit, Zeit und die entsprechenden Mittel voraus.

Wir möchten diesem Teil der Arbeit den Raum geben, den er verdient. Das Vertrauen, das die Behörde im Ausland, die Bewerber bzw. Adoptiveltern, die Kollegen des Jugendamtes und nicht zuletzt das Kind uns entgegen bringen, hat unter anderem damit zu tun, dass wir eine langfristige fachliche Begleitung ermöglichen.

Wir fühlen uns insofern nicht nur verantwortlich, wir fühlen uns fachlich in der Lage, diesen hohen Bedarf an Beratung zu decken.

## **Förderverein *Pro AdA* e.V.**

Deshalb haben wir *Pro AdA* gegründet. In *Pro AdA* vereinigen sich die Bereiche der Wurzelsuche, die Beratung von Adoptiveltern und die von Adoptierten. Jedem Förderer stehen diese Dienstleistungen zur Verfügung.

Es ist für die langfristige nachgehende Begleitung wichtig, dass Sie uns hierbei unterstützen. Wir danken Ihnen schon jetzt herzlich dafür.

## **Das Jahr 2011**

Die Auswahl der Berichte, die Sie auf den nächsten Seiten lesen werden, dokumentiert nur einen Teil der Vielfalt der Themen, mit denen sich unsere Vermittlungsstelle befasst. Es gibt viele, maßgebliche Fronten, denen wir uns in der alltäglichen Arbeit stellen. Sie werden sehen, dass wir auch in diesem Jahr viel Energie in unsere Projektarbeit investiert haben. Das tolle kolumbianische Kochbuch „Mi receta favorita“ (siehe Bericht von Dr. Eva Pietschmann und homepage) ist ein wunderbares Ergebnis davon.



Wie jedes Jahr haben zahlreiche Familienwochenenden und Seminare der Vorbereitung und der nachgehenden Begleitung stattgefunden, und wie jedes Jahr war unsere Vermittlungsstelle in Arbeitskreisen und Tagungen aktiv vertreten. Wir sind ebenso engagiert beteiligt, wenn es um die Vertretung der Interessen von Adoptivfamilien geht, wie wir auch stets dafür eintreten, unsere Arbeit gemäß hoher ethischer Ansprüche zu leisten. Ohne unsere Kolleginnen und Mitarbeiterinnen im In- und Ausland wäre das nicht möglich - wir möchten uns deshalb an dieser Stelle besonders bei ihnen bedanken, da sie AdA zu der Stelle machen, auf die wir alle von Herzen stolz sind.

Susana Katz-Heieck

Monika Müllers-Stein

## AdA in Zahlen

Im Jahre 2011 hat AdA insgesamt 81 Kinder vermittelt. Entgegen dem subjektiven Eindruck war der Anteil der weiblichen Kinder diesmal höher als der der männlichen: 44 zu 37. Der Altersdurchschnitt, ermittelt aus den kolumbianischen Vermittlungen, lag bei 3,58 Jahren. Zwei Kinder haben tschechische Wurzeln, zwei vietnamesische, alle anderen kommen aus Kolumbien. Die vietnamesischen Vermittlungen waren Verwandtenadoptionen von älteren Kindern.

Die Altersverteilung stellt sich wie folgt dar:

Alter Kinder Kolumbien MUC u EB:		
0 bis 1	Jahr	23
2 bis 3	Jahre	16
4 bis 5	Jahre	17
6 bis 7	Jahre	14
8	Jahre	7
<b>Gesamt:</b>		<b>77</b>
<b>Altersdurchschnitt</b>		<b>3,6</b>

### Altersdurchschnitt im Vergleich

2006:	3,9 Jahre
2007:	3,8 Jahre
2008:	3,8 Jahre
2009:	3,2 Jahre
2010:	2,7 Jahre
2011:	3,6 Jahre

Im zurückliegenden Jahr wurden viele ältere Kinder vermittelt. Einige von ihnen an alleinstehende Bewerberinnen, die auf Grund der Bedarfslage in Kolumbien nur für *die* Kinder angenommen werden, für die es zu wenige geeignete Paare gibt.

### Rückgang an Bewerbern

Nicht nur AdA verzeichnet einen signifikanten Rückgang an Adoptionsbewerbungen - auf der Jahrestagung der Bundeszentralstelle für Auslandsadoption (BZAA beim Bundesamt für Justiz) in Bonn war diese Tendenz der allgemeinen Jahresstatistik, in die alle Zahlen deutscher Vermittlungsdienste einfließen, zu entnehmen. Anhand unserer Statistik der letzten Jahre (siehe

auch Jahresbericht 2010 auf der AdA Internetseite) kann man deutlich erkennen, dass sich immer weniger Menschen dafür entscheiden, ein Kind zu adoptieren:

Vergleich der letzten Jahre			
	Anfragen	Gespräche	Abschlüsse
2007	678	256	119
2008	482	172	96
2009	420	169	81
2010	394	192	104
2011	350	118	70

## Woran liegt es, dass Adoptionsanfragen rückläufig sind?

Darüber kann man nur spekulieren, aber keine Überlegung ist wirklich überzeugend. *Wirtschaftliche Gründe* alleine können es nicht sein, beobachtet man das Konsumverhalten der Deutschen, das sich trotz Wirtschaftskrise nicht spürbar verändert hat.

Schon seit 2004 müssen kinderlose Paare hinnehmen, dass nur noch die Hälfte der Kosten der künstlichen Befruchtung für drei Versuche von den Krankenkassen getragen wird. Die Inanspruchnahme dieser Methode ist dadurch stark eingebrochen. In den Jahren 2004 bis 2006 verzeichneten wir einen spürbaren Anstieg an Adoptionsbewerbern, der aber ab 2007 wieder abfiel. Möglicherweise war die *Zunahme der Wartezeit*, die in dieser Zeit auf ihrem Höhepunkt angelangt war, der Grund dafür.

## Orientierung ins Ausland - nicht nur bei der Adoption

Auch wenn neue Pläne des Familienministeriums, ab April 2012 Bund und Länder an den Kosten für reproduktionsmedizinische Maßnahmen ungewollt kinderloser Paare zu beteiligen, durchgesetzt werden, steigt die Erfolgsquote dieser Maßnahmen nicht, die in Deutschland bei unter 20 % liegt. Nicht wenige Bewerber, die ein erstes Gespräch mit uns führen, haben mehr als 10 Versuche unternommen. Immer häufiger erleben wir, dass dabei gesetzliche Grenzen und ethische Bedenken außer Acht gelassen und die erweiterten *Möglichkeiten im Ausland*, wie Präimplantationsdiagnostik (PID) oder Eizellenspende, in Anspruch genommen werden. Diese



Adoptionsinteressenten haben, wenn sie beginnen, sich mit Adoption zu beschäftigen, nicht nur einen langen Leidensweg hinter sich, dessen dabei erworbene Verletzungen nicht durch die Adoptionsabsicht geheilt werden, sondern auch enorme Kosten auf sich genommen, die die ohnehin schon hohen Vermittlungskosten einer Auslandsadoption noch um Einiges überschreiten.

Der „Trend geht zur *Leihmutterschaft*“ - formulierte jemand aus dem Justizministerium salopp. Ist das der Grund für den Rückgang an Adoptionen? Es lässt sich schwerlich überprüfen, da die Ausbeutung von Frauen als Leihmütter aus gutem Grund in Deutschland verboten ist. Lässt man sich im Ausland, vorzugsweise Indien, dennoch darauf ein, riskiert man, dass das Neugeborene nicht nach Deutschland einreisen kann. Das Risiko, dass das Kind zurückgelassen wird, seiner - im wahrsten Sinne des Wortes - leiblichen Mutter überlassen wird, ist den geschäftemachenden Gebärmuttervermittlern zu groß, so dass es deutsche Embryonen im Ausland schwer haben - siehe auch Artikel zur Leihmutterschaft.

Die zunehmend kritische Literatur zu den *zu erwartenden Problemen von Adoptivkindern* und ihren Adoptivfamilien hat sicher auch Auswirkungen. Hinzu kommen Warnungen von Ärzten vor gesundheitlichen Risiken und Entwicklungsstörungen, die so weit gehen, dass sich Pädiater an Landesjugendämter wenden, damit die Aufnahme von Kindern aus Ländern, in denen man mit erhöhtem Alkoholkonsum rechnen und dadurch Alkoholschädigungen bei Kindern vermuten muss, verhindert werde. Hier sehen wir tatsächlich einen Grund für den Rückgang an Bewerbungen, weil wir in unserer täglichen Arbeit feststellen, dass die Risikobereitschaft enorm abnimmt - und damit im Grunde die generelle Bereitschaft, ein adoptionsbedürftiges Kind aufzunehmen. Es fehlt zunehmend an vermittelbaren Eltern! Eltern, die Kindern vorbehaltlos begegnen, die Stärke zeigen, die mitfühlen und mitleiden, wenn sie erfahren, was das Kind erleben musste, die sich Gedanken darüber machen, wie sie mit zu erwartenden Verhaltensweisen am besten umgehen und die sich schon im Vorfeld informieren, wo sie ggf. Rat und Unterstützung bekommen. Eltern, die Probleme nicht als Bedrohung, sondern als Herausforderung sehen, an der man wachsen kann - siehe auch Artikel „Die Stunde der Wahrheit“.

Aber auch die Herkunftsländer der Kinder verändern sich, Inlandsvermittlungen nehmen zu und Programme für Sozialwaisen werden ausgebaut. So vermittelt Chile kaum noch ins Ausland, lediglich für ältere Kinder und Geschwister werden Bewerber gesucht. Brasilien hat sich nahezu vollständig aus der Adoptionsvermittlung ins Ausland zurückgezogen, weshalb wir 2011 endgültig die Zulassung für Brasilien aufgeben mussten.

Nach wie vor mangelt es an Forschung rund um das Thema Adoption, so dass es nicht einfach ist, beobachtbaren Tendenzen Gewissheit über ihre Ursachen folgen zu lassen.

Unsere eigene Forschung beschränkt sich auf die Zufriedenheit der Familien mit unserer begleitenden Beratungs- und Unterstützungsarbeit und den Umgang mit der vorbereitenden Arbeit während der Zeit des Wartens - siehe auch den Beitrag von Frau Prof. Dr. Hölzle.

So haben wir auch die Frage untersucht, warum zunehmend Wartende zum Teil kurz vor dem Ziel ihre Bewerbung zurückziehen.

Im letzten Jahr waren es 59 Bewerber, deren eingereichte und im Ausland anerkannte Adoptionsbewerbung nicht zum Ziel führte. Dabei waren die Gründe für den Rückzug:

Unerwartete Schwangerschaft:	14
Aufnahme eines Pflegekindes in Deutschland:	8
Aufnahme eines Adoptivkindes in Deutschland:	10
Trennung des Bewerberpaares:	5
Dauer der Wartezeit:	4
Wirtschaftliche Probleme:	1
Gesundheitliche Probleme:	1
Sonstige persönliche Gründe:	9
Umzug ins Ausland:	2
Eignungsverlust:	4
Überforderung bei Zuteilung:	1

Auffallend ist, dass von 59 Rückzügen dennoch 32 Bewerber ihren Familienwunsch verwirklichen konnten. Nur vier gaben wegen der langen Wartezeit auf, wobei sich dahinter oft sich verändernde Lebenskonzepte verbergen, die sich im Laufe der Jahre offenbarten.

Der Eignungsverlust manifestierte sich bei vier Bewerberpaaren auf sehr unterschiedliche Weise. Er war begründet z.B. in der Weigerung zur Zusammenarbeit, in der mangelnden Bereitschaft zur Vorbereitung und in überzogenen Erwartungen sowie fehlendem Einfühlungsvermögen für das Kind.

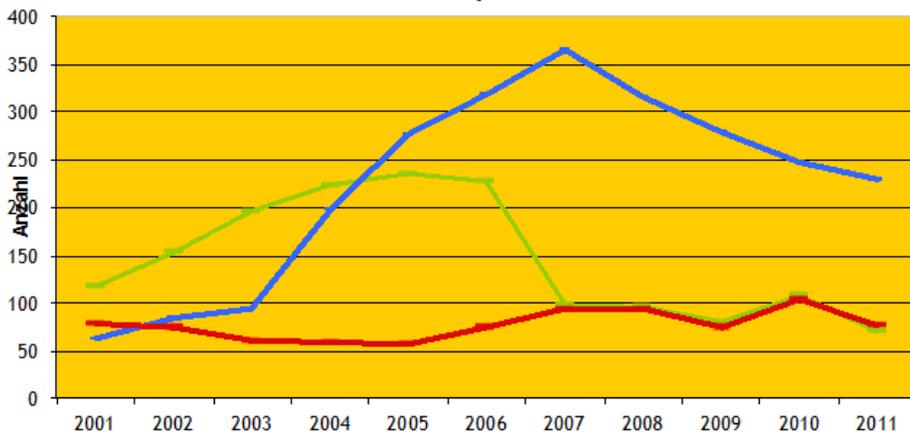
Neun Bewerberpaare wollten ihre Beweggründe für den Rückzug nicht nennen.

Nachdem aus Kolumbien mit Abstand die meisten Kinder kommen, liegen der Statistik ausschließlich die kolumbienspezifischen Zahlen zu Grunde.

### AdA Überblick 2001 - 2011

	Anfragen MUC	EG MUC	Anfragen EB	EG EB	EG gesamt	Anfragen gesamt	Abschlüsse MUC	Abschlüsse EB	Abschlüsse gesamt	Wartende Kolumbien	Vermittl. Kolumbien	Vermittl. gesamt	durchschn. Wartezeit	
2001	390		270			660	65	53	118	63	78	105	0,8	2001
2002	309	157	277	128	285	586	78	74	152	85	74	109	1,1	2002
2003	413	151	376	126	277	789	104	93	197	94	61	79	1,5	2003
2004	417	172	320	156	328	737	122	101	223	199	59	73	3,4	2004
2005	457	224	445	178	402	902	128	107	235	276	57	86	4,8	2005
2006	434	187	418	181	368	852	110	118	228	318	74	95	4,3	2006
2007	331	124	347	132	256	678	48	51	99	365	95	114	3,8	2007
2008	232	93	250	79	172	482	56	40	96	316	94	103	3,4	2008
2009	198	77	222	92	169	420	40	41	81	279	75	80	3,7	2009
2010	200	99	194	94	193	394	66	42	108	248	103	106	2,4	2010
2011	194	57	156	61	118	350	36	34	70	229	77	81	3,0	2011

### Adoptionen 2001 - 2011



Durchschnitt Verm. Kol./Jahr:	77,0	Abschlüsse gesamt
Durchschnitt Verm. ges./Jahr:	93,7	Wartende Kolumbien
Durchschnitt Abschlüsse/Jahr:	146,1	Vermittlungen Kolumbien
Durchschnitt Wartezeit Kol.:	2,9	
Aktuelle Wartezeit Kolumbien:	3,0	

Kolumbien hat im Jahre 2011 insgesamt 2.713 Kinder zur Adoption vermittelt, davon 1.647 ins Ausland. Der Anteil von Kindern mit besonderen Bedürfnissen betrug insgesamt 1.035. Unter Kindern mit besonderen Bedürfnissen sind die zu verstehen, die gesundheitliche Probleme haben, die behindert sind, die das siebte Lebensjahr vollendet haben und Geschwistergruppen, die die Anzahl von zwei übersteigen und die nicht getrennt werden sollen.



Auf der aktuellen Warteliste in Kolumbien befinden sich 2.850 Bewerber, davon 2.723 Ausländer (davon 229 deutsche Bewerber - siehe auch Tabelle Überblick 2001-2011). Von diesen ausländischen Bewerbungen sind noch

18 aus dem Jahre 2007

587 aus dem Jahre 2008

583 aus dem Jahre 2009

674 aus dem Jahre 2010

862 aus dem Jahre 2011

Wie bereits im Jahresbericht 2010 erläutert, ist die Ursache für die verhältnismäßig lange Wartezeit das Missverhältnis von Bedarf und *Bedürfnis*. Dort, wo tatsächlicher Bedarf besteht (ältere Kinder, Kinder mit gesundheitlichen Problemen, Geschwistergruppen), findet sich auf Seiten der Bewerber nur ein geringes Aufnahmebedürfnis.

Um dem Bedarf an Adoptionsbewerber für diese Kinder in Zukunft mehr Rechnung zu tragen, werden wir voraussichtlich schon 2012 das Ferienprogramm SommerNest durchführen. Wir werden in nächster Zeit auf unserer Internetseite darüber informieren.

Robert Bachhuber

## Bemerkungen zu Adoption und Bindung

Liebe Eltern,

ich bin immer wieder verwundert darüber, dass manche Fachkollegen und -kolleginnen Adoption als grundsätzlich sehr problematisch oder sogar unmöglich beschreiben. Das ist nicht meine Erfahrung. Selbstverständlich gibt es bei einer Adoption besondere Themen und ‚Hausaufgaben‘, die an sich jedoch niemals unlösbar sind. Wichtig ist, und das wäre es für alle Eltern, grundlegende Entwicklungsabläufe verstehen zu können, damit uns eigentlich ganz normale Entwicklungsvorgänge oder ‚Krisen‘ nicht gleich verunsichern und erschrecken.

Kindheit und Jugend ist meiner Ansicht nach definitiv nicht in himmelblau und rosarot gemalt. Kinder entfalten sich in einer unglaublichen Geschwindigkeit und erledigen große Themen in einer relativ kurzen Zeit. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass sie unter großen Emotionsschwankungen leiden und manchmal starken Ängsten ausgesetzt sind. Es ist unglaublich, was alles in den ersten Jahren geschieht!

Und damit berühre ich eine Angst, die in vielen Adoptiveltern steckt: ‚Was ist in der ersten Zeit passiert, die ich mit meinem Kind versäumt habe? Hat mein Kind (große) Störungen davongetragen? Wie kann ich damit evtl. umgehen? Sind diese Defizite überhaupt beeinflussbar und veränderbar? In meiner psychologischen Arbeit merke ich immer wieder, dass solche Fragen die Eltern belasten und verunsichern. Zudem verstärkt die Umwelt sehr die Sicht vom pathologischen Adoptivkind. ‚Wer hat da Unsinn gemacht? Natürlich dieses (adoptierte) Kind!‘ Oft merken Erzieher und Lehrer erst nach einer Reflektion, dass sie sich bisweilen von Vorurteilen davontragen lassen. Den Eltern empfehle ich, sich in eine aktive Diskussion zu begeben und eine Realitätsprüfung anzuregen.

Ein freilich traumatischer Punkt bei einer Adoption ist, dass die Beziehung von Eltern und Kind im Grunde mit einer Trennung beginnt - der Trennung von den bisherigen Bezugspersonen. Die Welt des Kindes, sein ganzes Sein wird erschüttert. Egal wie alt es zu diesem Zeitpunkt ist. Egal, ob die Beziehung zu den leiblichen Eltern gut oder schlecht war. Ob diese Erschütterung nun ‚nur‘ zu einer Krise oder zu einer wirklichen ‚Störung‘ wird, kann zu diesem Zeitpunkt nicht gesagt werden. Wichtig ist an diesem Punkt, dass wir dieses Trauma anerkennen, das Kind und seinen Lebensweg aber nicht auf dieses Trauma festschreiben und reduzieren! Es ist mehr als



erstaunlich, wie Menschen, auch kleine Menschen, mit den Erschütterungen ihres Lebens umgehen. Der eine sagt: ‚Jetzt erst recht!‘, der andere braucht lange, lange, lange Zeit, bis er es wieder wagt, zu fühlen und zu wünschen. Ich möchte in diesem Zusammenhang an die Forschung zum Thema Resilienz (Widerstandsfähigkeit) erinnern.

Wenn Bindung erschüttert wird, leidet das Vertrauen zur Welt. Vertrauen ist aber eine Voraussetzung für Erfahrung mit sich und der Wirklichkeit. Den (neuen) Eltern fällt daher die Aufgabe zu, zuerst einmal und so umfassend wie möglich ihrem Kind zu zeigen, dass da Menschen sind, denen es wirklich wichtig ist. Die sich all seiner Sorgen, Wünsche und Ängste annehmen. Aber wundern Sie sich bitte nicht, wenn Sie statt Dankbarkeit erst einmal Provokationen, Störungen und vielleicht sogar Ablehnung ernten. Nichts falsch gemacht! Das ist beim Aufbau der Bindung zum Kind ‚normal‘. Ich empfehle Ihnen, sich mit dem Dreiphasenmodell der Kinderpsychoanalytiker Monika Nienstedt und Armin Westermann vertraut zu machen. Die beiden beschreiben sehr eindrücklich und nachvollziehbar, welche Phasen ein Kind durchläuft, wenn es neue Eltern bekommt.

Ebenso wichtig erscheint es mir, dass Sie sich mit dem Thema Bindung etwas auseinandersetzen. Ich habe den Eindruck, dass in unserer Kultur sozusagen aus Tradition die gesunden und angeborenen Bindungswünsche von Kindern zu wenig geachtet und verstanden werden. ‚Selbständigkeit‘ hat einen sehr großen Wert und Eltern drängen für mein Gefühl manchmal zu früh zu einer Selbständigkeit. Erst gilt es, satt zu werden an Sicherheit und Geborgenheit. Dann zieht es Menschenkinder ganz von selbst hinaus in die Welt. Bindung heißt nicht, ein Kind zu verwöhnen und es hat nichts mit Luxus zu tun. Bindungswünsche spiegeln die intensive Abhängigkeit von Menschenkindern wieder. Keine andere Spezies hat eine so lange Entwicklungszeit und ist so lange hilflos in der Welt, wenn auch die intellektuellen Fähigkeiten enorm erscheinen mögen. Bindungsforscher wie John Bowlby oder Mary Ainsworth haben entwicklungspsychologische Grundlagen erstellt, die noch heute ihre Gültigkeit haben. Wir wissen definitiv, dass eine echte Bindung nicht nur zu den leiblichen Eltern aufgebaut werden kann, sondern zu allen Bezugspersonen, die einem Kind Liebe und Fürsorge entgegenbringen. Ich kenne viele Familien, die, wenn die ersten Klippen umschiffen wurden, eine derartige Bindung gefunden haben. Familien, in denen alle Beteiligten ganz einfach vergessen können, dass sie ja eigentlich nicht die ‚richtigen‘ Eltern oder ‚richtigen‘ Kinder sind. Ich benutze den Ausdruck ‚richtige‘ Eltern oft bewusst provokativ, da ihn viele Eltern - leider - auch so in sich tragen. Wir sind an manchen Punkten sehr biologisch fixiert!



Und gleichzeitig bleibt: Adoption ist besonders. Die biologischen Eltern und eventuell auch das Herkunftsland bei einer Auslandsadoption sind immer mit präsent, wenn Sie Ihr Kind ansehen. Das gilt es zu achten, aber es gilt auch, dies nicht zu dramatisieren. Ich kenne viele erwachsene Adoptierte, die ganz herzerfrischend und unverstellt sagen: ‚Was haben die denn immer nur mit richtigen Eltern und so. Das hier sind meine Eltern und basta!‘

Damit komme ich zu meinem letzten Punkt, in diesem kleinen Artikel. Wir Eltern (ich bin auch so einer!) verlieren uns leicht im Blick auf das Kind. Die (gelingende) Beziehung zum Kind setzt aber immer eine (gelingende) Beziehung zu uns selbst voraus. Welche Knöpfe drückt das Kind bei mir? (Und Kinder finden alle Knöpfe!) Wie ist Ihr Selbstverständnis als Adoptiv-Mutter, als Adoptiv-Vater? Fühlen Sie sich als Ersatz? Glauben Sie, dass Sie alles gut machen müssen, was die biologischen Eltern nicht geschafft haben? Glauben Sie, dass Sie den ‚normalen‘ Eltern beweisen müssen, dass Sie es auch können? Das sind nur ein paar von den Fallen, in denen Adoptiveltern leicht hängen bleiben können und die Ihnen das Leben zum Teil schwer machen.

Bitte tauschen Sie sich mit Ihrem Partner, Ihrer Partnerin über diese Fragen aus. Verlieren Sie nicht den Kontakt zu anderen Eltern - natürlich zu Adoptiveltern und Familien mit leiblichen Kindern. Das hilft meist, eigene Probleme zu relativieren und in den richtigen Rahmen zu stellen.

Wenn Sie das Gefühl haben, nicht weiterzukommen, stellenweise vielleicht sogar ein wenig verzweifeln, scheuen Sie sich nicht, Hilfe anzunehmen. Und falls der hinzugezogene Psychologe / die Psychologin zu sehr auf den Umstand der Adoption fixiert ist, haben Sie ein wenig Geduld mit ihm oder ihr. Es hängt definitiv nicht alles mit dem Umstand der Adoption zusammen!



Marita Oeming-Schill

## Die Stunde der Wahrheit

Unabhängig von Ihrer persönlichen Eignung, von Risikobereitschaft im Kinderprofil und festgestellter Eignung im psychologischen Gutachten erleben wir immer wieder Überraschungen, wenn am Tag „X“ der Kindervorschlag übergeben wird und die geplante Elternschaft ein Gesicht bekommt.

In diesem Moment stellt sich heraus, ob die in der Wartezeit unweigerlich aufgebaute Erwartung mit dem konkreten Kindervorschlag kompatibel ist, Sie als Annehmende sich davon lösen können und offen für die Bedürfnisse und die Persönlichkeit des Ihnen zugeteilten Kindes sind. Jetzt wird sich zeigen, ob Sie den Fachleuten, Ihrem Partner und sich selbst evtl. unbewusst etwas vorgemacht haben, ob Ihre Idee von Adoption im Laufe des Adoptionsprozesses und der Wartezeit mit gewachsen ist oder konserviert wurde.

Manche Annehmenden beschreiben Schock und Verzweiflung, teilweise mit körperlichen Symptomen, die Panikattacken gleichen. Während sich die einen nach diesem Schockmoment wieder beruhigen und sich mit der Geschichte ihres zukünftigen Kindes auseinandersetzen, wird anderen erst jetzt bewusst, was Auslandsadoption bedeutet.

Im Adoptionsprozess geht es in vielen Gesprächen um Sie, um Ihre Eignung, Ihre psychische Belastbarkeit, Ihre individuelle Kinderwunschgeschichte, um Ihre Motivation und Ihre Ressourcen. Sobald der Kindervorschlag auf dem Tisch liegt, geht es um das Kind und wir erwarten, dass Sie Ihre Wünsche, Erwartungen und Hoffnungen zurücknehmen und sich auf die Bedürfnisse des Kindes, für das diese Entscheidung getroffen wurde, konzentrieren. Sie sind die Erwachsenen, können reflektieren und kommunizieren und haben sich bewusst und freiwillig für diesen Weg entschieden. Für das Kind wird entschieden!

Aus aktuellem Anlass möchte ich Ihnen daher ein paar grundsätzliche Informationen zusammenstellen, fokussiert auf das Verfahren in Kolumbien, jedoch durchaus auch übertragbar auf die Verfahren in unseren anderen Ländern. Auch wenn wir davon ausgehen, dass diese Informationen bereits im Adoptionsprozess thematisiert wurden, hier erneut für Sie zusammengefasst.

## Kindervorschlag

Wir entscheiden gemeinsam mit den beteiligten Fachleuten über Ihre Eignung, das Herkunftsland entscheidet mit den beteiligten Fachleuten über die Adoptierbarkeit der Kinder. Wenn Sie als Eltern für ein Kind benannt wurden, werden wir informiert und prüfen den Kindervorschlag. Wenn wir die Adoptierbarkeit des Kindes nachvollziehen können, wird der Kindervorschlag in Absprache mit dem beteiligten Jugendamt entweder dort oder von AdA übergeben, dabei erhalten Sie alle Unterlagen, die AdA zur Verfügung gestellt werden (in manchen Fällen bis zu 70 Seiten).

Sie können selbstverständlich zusätzlich zur Beratung über den Kindervorschlag durch AdA und das Jugendamt, weitere Fachleute, wie z.B. Mediziner, Psychologen oder Therapeuten... hinzuziehen. In den Ihnen zur Verfügung gestellten Unterlagen befinden sich alle erhaltbaren Informationen über das Kind: entwicklungspsychologische, medizinische, biografische Daten.

Nein! Wir lernen ihr Kind vorher nicht persönlich kennen, auch nicht die AdA Kolleginnen oder Repräsentantinnen vor Ort.

Die Frist, bis Sie sich gegenüber AdA und gegenüber dem ICBF schriftlich erklären müssen, ob Sie den Kindervorschlag annehmen, ist ca. 1-2 Wochen, je nachdem, wann Ihnen der Kindervorschlag übergeben wird. Im Vergleich zu anderen Ländern, wo z.B. innerhalb von 7 Tagen nach Eingang bei der Vermittlungsstelle eine Zustimmung bzw. Anreise erwartet wird, ist diese Frist lang. Das ICBF möchte im Falle einer Ablehnung schnell reagieren können, damit das Kind nicht noch länger in seiner Übergangssituation verweilen muss, wenn andere Eltern für das Kind benannt und alle Zuteilungsdokumente erneuert werden müssen.

Diese Phase der Entscheidung über den Kindervorschlag erleben wir als „die Stunde der Wahrheit“, da alle Ambivalenzen und unausgesprochenen Ängste ungefiltert hervortreten:

Bewerberpaare, die sich plötzlich nicht mehr einig sind, den Weg gemeinsam weiter zu gehen; Partner, die sich erst jetzt - wo es konkret wird - trauen, zu sagen, dass sie nicht mehr adoptieren wollen, eigentlich nie so richtig dahinter standen; Familien, die genau jetzt feststellen, dass sie komplett sind und die Adoption nicht mehr passt; Paare, die letztendlich doch nur ein gesundes Baby wollten und nicht offen sind für ein seelisch verletztes Kind; Wartende, die sich genau jetzt zwischen Beruf und Kind entscheiden müssen und dem Beruf den



Vorrang geben; Paare, die inzwischen ein Kind haben und uns die neue Lebenssituation nicht mitgeteilt hatten; angehende Adoptiveltern, die nach Eröffnung des Kindervorschlags geradezu nach dem „Haar in der Suppe“ suchen und nach vielen zeitraubenden Zusatzuntersuchungen, die dem Kind zugemutet werden, feststellen, dass sie nicht zustimmen können, dass ihre Erwartungen nicht erfüllt werden...

Diese Liste lässt sich leider noch weiter fortführen, aber ich möchte eine andere dagegensetzen, nämlich die Liste der Paare, die eine Integration von ausländischen Adoptierten so aussichtsreich macht und unsere Arbeit so lohnenswert:

Paare, die berührt von der Geschichte ihres Kindes, dessen Not erkennen; Bewerber, die sich gut vorbereitet fühlen, Spanisch sprechen und sich freuen, dass sie endlich für ein Kind benannt wurden; Frauen und Männer, die ein feierliches Gefühl - kein Sektkorkenknallgefühl! - beschreiben und Respekt vor der verantwortlichen Entscheidungsfindung der ausländischen Behörde empfinden; Männer und Frauen, die sich sofort verantwortlich fühlen für ihr Kind und sich freudig aufgeregt in die Reisevorbereitungen stürzen; Paare, die Ihre Ängste benennen, aber zuversichtlich sind, dass alles gut wird, wenn sie erst einmal dort sind; angehende Adoptiveltern, die in ihrem Umfeld positiv überrascht werden von der Anteilnahme und Unterstützung am Arbeitsplatz, in Familie und Nachbarschaft; Paare, die sich mit erfahrenen Adoptivfamilien austauschen, 1000 und eins Fragen haben und der Abreise entgegenfiebern; Paare, die sich der eigenen Biografie und ihrer Zwischentöne bewusst sind und zuversichtlich und sensibel mit den Zwischentönen ihres Kindes umgehen.

## **Kindesannahme**

Nein! Die Chemie zwischen Ihnen und dem Kind muss nicht sofort stimmen und es muss auch nicht „Click“ machen, wenn Sie das Foto des Kindes sehen oder Ihrem Kind bei der Übergabe zum ersten Mal begegnen. Sowohl fotografiert zu werden, als auch die erste Begegnung mit fremden Menschen sind im Alltag des Kindes ganz aufregend und verunsichernd, manchen Kindern sieht man das auch an. Wenn Sie sich in das Foto Ihres Kindes verlieben, ist das schön, aber nicht Voraussetzung und schon gar keine Garantie für eine unproblematische Entwicklung.

Schauen Sie doch mal selbst in den Spiegel oder alte Kinderfotos an, dann werden Sie sicher das ein oder andere „unfotogene“ Foto finden und sich vielleicht noch an die damit verbundenen negativen Gefühle erinnern. Das Foto im Kindervorschlag zeigt, wie das Kind jetzt aussieht, mehr

nicht.

Sie werden als Eltern ja auch nicht wegen Ihres Aussehens für das Kind ausgesucht.

Die Kinder selbst werden anhand von Fotos und Gesprächen altersgemäß erst auf ihre neuen Eltern vorbereitet, wenn Sie zugesagt haben und Ihre Anreise zum Übergabetermin geplant ist.

## Übergabe

Sie und Ihr Kind sind bei der Übergabe in einer psychischen Ausnahmesituation und wir erwarten, dass Sie sich als Erwachsene mental darauf vorbereiten, nicht hysterisch werden, sondern selbst so ruhig sind, dass Sie Ihr Kind beruhigen können. Dabei spielt die Sprache eine große Rolle, sie ist der Schlüssel zu Ihrem Kind, auch zu den ganz kleinen, sie erleichtert Ihnen den Zugang zum Kind und ist unabdingbar, um Ihrem Kind in seiner psychischen Ausnahmesituation Sicherheit zu vermitteln.

### Was können Sie tun, damit Sie einen guten Start miteinander haben?

- Lernen Sie Spanisch, wenn Sie es noch nicht sprechen.
- Geben Sie sich und dem Kind Zeit, sich miteinander vertraut zu machen.
- Seien Sie geduldig, tolerant und großzügig: im Ausland ticken die Uhren anders.
- Vermitteln Sie Zuversicht.
- Haben Sie Geduld, Kinder brauchen viele Wiederholungen, um sich sicher zu fühlen oder etwas sicher zu begreifen.
- Gestalten Sie eine wiederkehrende Tagesstruktur mit altersgerechten Spiel- und Ruhephasen, Kinder lieben Wiederholungen und Rituale.
- Sorgen Sie für ausreichend Nahrung, lernen Sie die Essgewohnheiten Ihres Kindes kennen. Die Ernährungsumstellung auf „gesundes Essen“ hat Zeit für Zuhause, Ihr Kind soll sich bei Ihnen wohlfühlen. Den Milchreis, den der Straßenhändler anbietet, sollten Sie besser meiden, aber Ihr Kind wird ihn vertragen.
- Gönnen Sie sich gegenseitige Auszeiten, Sie müssen nicht alles zu dritt/viert... machen.
- Sorgen Sie für einen guten Schlaf: Kinder, die im großen Bett liegen, drehen oft im Schlaf ihre Runden, weil sie keine Begrenzung spüren. Wenn Sie nicht als

Absperrung links und rechts liegen wollen und für sich selbst einen unruhigen Schlaf riskieren, sorgen Sie für ein Kinderbett, oder legen Sie eine Matratze auf den Boden.

- Werden Sie zum Fels in der Brandung für Ihr Kind!
- Akzeptieren Sie das Autonomiebedürfnis Ihres Kindes und reagieren Sie empathisch auf evtl. regressives Verhalten.
- Nehmen Sie die Ängste Ihres Kindes ernst und machen sich nicht darüber lustig. Kinder fühlen sich vorgeführt und reagieren wütend, wenn wir uns über ihre „niedlichen“ Trotzgebärden amüsieren und evtl. sogar dabei fotografieren. Sie müssen nicht jede Situation festhalten, behalten Sie die „Bilder“ und die schönen Momente im Herzen und nicht in der Kamera.
- Lassen Sie dem Kind die Kontrolle über Nähe und Distanz. Sie werden spüren, wenn Sie Ihr Kind umarmen, ob es sich entspannt oder anspannt. Manche Kinder haben trotz Ruheposition einen erhöhten Puls, also Stress.
- Lassen Sie sich immer wieder neue altersgemäße Spiele und Aktionen einfallen, um Ihr Kind von seiner Trauer abzulenken.
- Reden Sie beruhigend und tröstend auf Ihr Kind ein, wenn es weint - auch wenn Sie gerade nicht den Grund für seine Trauer erkennen -, lassen Sie Ihr Kind nicht alleine mit seinem Trotz und seiner Trauer, bleiben Sie in der Nähe, aber zwingen Sie es nicht zu Körperkontakt.

Auch diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und lässt sich durch viele individuelle Erfahrungen ergänzen.

Ich möchte mit dem Zitat einer Adoptivmutter enden, die im Rückblick auf fünf Jahre Adoption sagte: „*Die Adoption ist für mich bis heute die beste und intensivste Weiterbildung in Menschlichkeit, sie hält dir den Spiegel vor und konfrontiert dich mit dir selbst, deinen Beziehungsmustern und mit deiner Familie, aus der du stammst*“.

Veronika Fußeder

## Starke Eltern für starke Kinder

### Sexueller Missbrauch von Kindern

In unseren Erstgesprächen bereiten wir Bewerber darauf vor, was Kinder möglicherweise erlebt haben, bis sie zur Adoption vermittelt werden. Neben Bindungsabbrüchen und Gewalterfahrungen ist es auch denkbar, dass sie sexuelle Gewalt erfahren mussten. Es fällt uns auf, dass es bei diesem Thema Vorbehalte gibt. Viele Bewerber geben an, es würde sie überfordern, ein Kind mit dieser Vorgeschichte zu adoptieren. Meiner Meinung nach resultiert diese Einschätzung aus einem Mangel an sachlicher und fachlicher Information. Dieser mag möglicherweise auch darin begründet liegen, dass Menschen sich nicht gerne mit diesem Thema auseinandersetzen. Es tut uns weh, uns vorstellen zu müssen, dass einem Kind solches Unrecht angetan wurde. Zweifellos ist sexuelle Gewalt gegen Kinder eine schreckliche Tatsache, die uns betroffen macht. Man würde gerne die Augen verschließen, um dieses beklemmende Gefühl nicht spüren zu müssen.

Mit diesem Artikel möchte ich Bewerbern und Adoptiveltern die Berührungängste vor dem Thema nehmen und mögliche Vorurteile klären, damit den Kindern die Unterstützung zuteil werden kann, die sie brauchen und verdienen. Wir suchen starke Eltern für starke Kinder. Nur ein distanzierter Diskurs, ein offenes Ansprechen, ein Hinsehen und eine klare Stellung zu dem Thema, kann Kindern helfen und sie schützen. In der Gesellschaft herrscht die Meinung vor, dass Kinder, die sexuelle Gewalt erlebt haben, darunter lebenslang leiden müssten. Das Kind trage eine so massive Schädigung davon, dass ein normales Leben, ohne Verhaltensauffälligkeiten und einem natürlichen Umgang mit Sexualität nicht mehr möglich sei.

Selbstverständlich wird den Kindern großer Schaden zugefügt, sexueller Missbrauch kann als Mordanschlag auf die Kinderseele gesehen werden. Aber mit Eltern, die sich informiert haben, die eine klare Stellung einnehmen, die dem Kind die Orientierung geben können, die es verloren hat, können Kinder, die sexuelle Gewalt erfahren haben, gemeinsam mit ihnen den Weg der Heilung gehen.

## Was viele nicht wissen

Zunächst möchte ich Punkte ansprechen, die einem erst bei eingehender Beschäftigung mit dem Thema sexuelle Gewalt gegen Kinder klar werden und nötig sind, um einen umfänglichen Einblick in das Thema mit seiner ganzen Tragweite erhalten zu können.

Auch Frauen können Täterinnen sein. Sexuelle Übergriffe von Frauen auf Mädchen oder Jungen sind zwar weniger häufig, dennoch sind sie vorhanden und in ihren Folgen für die Opfer in keiner Weise weniger schlimm. Generell haben mehr Mädchen als Jungen sexuelle Gewalt erfahren, aber auch Jungen können Opfer sein. Mechanische, körperliche Reaktionen, wie eine Erektion des Penis, dürfen keinesfalls als Zustimmung und Lustempfinden an dem Missbrauch gedeutet werden.

Täter sind in den wenigsten Fällen Fremde, die das Verbrechen aus einer Gelegenheit und Laune heraus begehen. Zwei Drittel der Täter kommen aus der Familie oder dem familiären Nahbereich, sprich Freunde oder Bekannte der Familie. Die Täter verfolgen eine genaue Strategie mit Anbahnung, Durchführung und Verschleierung. So besteht fast immer eine Beziehung zwischen dem Kind und seinem Peiniger. Diese ist für das Kind durch Vertrauen, Angewiesensein und Zuneigung gekennzeichnet und wird vorsätzlich von dem Täter aufgebaut, um die Basis für die bewusst vorbereitete sexuelle Ausbeutung zu bilden.

## Was ist sexueller Missbrauch?

Sexuelle Gewalt gegenüber Jungen und Mädchen fängt bei Berührungen, Blicken oder grenzüberschreitenden Redensarten an und reicht bis zur oralen, vaginalen oder analen Vergewaltigung. Auch „exhibitionistische“ Handlungen oder das Zeigen von pornographischem Material gehören dazu.

Es ist wichtig festzustellen, dass nicht nur diejenigen Formen sexueller Ausbeutung, die der Gesetzgeber definiert und als Straftat bewertet, zu Verletzungen der Kinderseele oder schlimmsten Falls zu Traumatisierungen führen können. Auch sexuelle Handlungen, die nicht strafbar sind, wie beispielsweise das bewusste Ermöglichen der Beobachtung von Geschlechtsverkehr, können für Kinder sexuelle Grenzverletzungen darstellen, die seelischen Schaden verursachen. Der Kontext und die Hintergedanken des Täters entscheiden oft, ob die



sexuelle Selbstbestimmung des Kindes verletzt wurde und damit sexuelle Gewalt erfolgt ist, oder nicht. In einem Elternhaus, in dem Nacktheit ganz natürlich behandelt wird, und die Kinder daran gewöhnt sind, ihre Eltern nackt zu sehen, ist es keine sexuelle Gewalt, wenn der Vater im Zimmer ist, während die 11-jährige Tochter/der 11-jährige Sohn badet. Bittet er/sie allerdings den Vater raus zu gehen, da er/sie sich schämt, und der Vater setzt sich über diesen Wunsch hinweg, handelt es sich ganz klar um einen Verstoß gegen die sexuelle Selbstbestimmung des Kindes. Gefällt es dem Vater, die Grenzen des Kindes zu verletzen und empfindet er Lust an der Machtlosigkeit des Opfers, spricht man von sexueller Gewalt.

Sexuellen Missbrauch durch das Argument der Schädigung zu definieren, wird der Tat und den Verletzungen des Kindes, die damit einhergehen, nicht gerecht. Ein sexueller Missbrauch bleibt ein sexueller Missbrauch, auch wenn das Kind, Dank guter Bewältigungsstrategien, keine sichtbare Schädigung davon trägt.

Viele Definitionen enthalten die Formulierung „gegen den Willen des Kindes“, aber auch daran kann man nicht eindeutig einen sexuellen Übergriff erkennen. Vielen Opfern wird von dem Täter eingeredet, sie hätten es so gewollt und hätten den Missbrauch sogar provoziert. Diese gewollte Vernebelung der Wahrnehmung führt dazu, dass Kinder dann in Aussagen wiedergeben, sie hätten den Missbrauch gewollt und ihn aktiv herbei geführt. Hierbei muss aber beachtet werden, dass Kinder keinerlei sexuelle Bedürfnisse haben, die über das kindliche Erforschen des Körpers hinausgehen. Wegen ihres emotionalen, kognitiven und sprachlichen Entwicklungsstandes und der Abhängigkeit von Erwachsenen und deren Zuneigung, Liebe und Fürsorge, können Kinder kein wissentliches Einverständnis zu sexuellen Kontakten geben.

Die Definition von sexuellem Missbrauch, Gewalt, Ausbeutung oder Übergriff muss also breiter gefasst werden, um der Fülle an Tatbeständen einen übergeordneten Begriff zu verleihen. Der Begriff der sexuellen Gewalt, der sich an folgenden Punkten festmacht, scheint mir am passensten.

Das Kind wird für die Befriedigung der (sexuellen) Bedürfnisse eines Erwachsenen oder älteren Jugendlichen instrumentalisiert. Dem Kind wird vermittelt, dass es als Mensch nicht wertvoll und interessant ist, sondern dass Erwachsene frei über es verfügen dürfen. Es erfährt die Reduzierung zum Sexualobjekt und lernt, dass es mit Attraktivität und Genitalien ausgestattet ist, um Erwachsenen Lust zu verschaffen.

## Psychodynamik des Opfers

Egal um welche Art der sexuellen Gewalt es sich handelt, die Vorgänge in der Psyche des Kindes sind meist gleich.

### Vertrauensverlust

Alle Opfer erleben einen massiven Vertrauensverlust in die Umgebung und in die eigene Person. Da meist eine Beziehung zum Täter besteht, wird das Ordnungs- und Orientierungssystem erschüttert. Die kindlichen Axiome von den geliebten Menschen als Vorbilder und guten Menschen, sowie der Welt als sicherem Ort, geraten durcheinander. Sie können das Erlebte nicht in ihre bisherigen Erfahrungen einordnen. Das Vertrauen des Kindes, seine Liebe und Zuneigung, wird ausgenutzt, um es auszubeuten. Das Kind hat in der Folge Angst, Beziehungen einzugehen, da es gelernt hat, vertrauen bedeutet, missbraucht zu werden. Folglich begegnet es der Umwelt mit einem tiefen Misstrauen. Verletzen Personen, von denen das Kind zu Recht Hilfe und Schutz erwartet, das Vertrauen erneut, indem sie ihm nicht glauben, werden auch diese als nicht vertrauenswürdige und helfende Personen erlebt.

Am nachhaltigsten wird allerdings das Vertrauen in sich selbst erschüttert. Betroffene Kinder denken, dass das nur ihnen passiert und fragen sich, was sie getan haben, um das erleiden zu müssen. Außerdem verlieren sie das Vertrauen in ihre eigene Kraft, da die kindliche Form ihres Widerstandes gewaltsam übergangen wurde. Sie sehen sich selbst als wehr- und wertlos an. Sexuelle Gewalt basiert auf Machtverhältnissen, emotionalen Verstrickungen und Abhängigkeit zwischen Täter und Opfer. Sexueller Missbrauch hat nichts mit sexueller Lustbefriedigung und Triebstau zu tun, sondern mit Autoritäts- und Machtstrukturen zwischen Kindern und Erwachsenen. Jedes Kind leistet Widerstand, durch Weinen, Schreien, Flehen, etc.. Der Täter ignoriert diesen und der Wille des Kindes wird gebrochen. Die dabei erlebte Ohnmacht und Hilflosigkeit überzeugen das Kind, keinen Einfluss auf Erlebnisse zu haben.

### Zweifel an der eigenen Wahrnehmung

Die Täter deuten den Missbrauch als Zärtlichkeiten, Liebesbeweis, notwendige Pflügetätigkeit oder gerechtfertigte Strafe um. Für das Kind besteht immer der Zweifel, ob es sich vielleicht nicht doch täuscht und alles seine Richtigkeit habe. In seiner Welt tun Erwachsene immer das Richtige und sind geliebte Bezugspersonen, denen man vertraut. Obwohl es spürt, dass etwas nicht stimmt, kann es die Tat nicht erfassen und einordnen. Es kann seinen Sinnen nicht mehr trauen. Auch hinterlässt der Missbrauch meist keine körperlichen Spuren, so dass auch eine medizinische Untersuchung nicht eindeutig sexuelle Gewalt nachweisen kann. Der Beweis vor



anderen und einem selbst fehlt also. Verstärkt werden diese Selbstzweifel, wenn die Umgebung mit Unverständnis reagiert, Folgen des Missbrauchs falsch deutet oder das Kind gar der Lüge bezichtigt. Täter stammen aus allen sozialen Schichten und sind nicht erkennbar. Gerne stellen wir uns das Monster vor, das unsere Kinder missbraucht, leider tarnen sich die Missbraucher aber meist als Kinderfreunde, zu denen auch Eltern ein gutes Verhältnis haben und die teilweise sogar hohes Ansehen genießen. Dadurch fällt es dem Kind noch schwerer, der eigenen Wahrnehmung zu trauen.

### **Sprachlosigkeit**

Mädchen und Jungen sind oft im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos über die sexuelle Gewalterfahrung. Oft fehlen ihnen die Worte, das Erlebte sprachlich zu erfassen und auszudrücken. Die Tabuisierung der Sexualität in der Familie und der Gesellschaft können dazu beitragen, während eine emanzipatorische Sexualerziehung Kinder befähigt, Worte für den Missbrauch zu finden und ganz klar zwischen richtig und falsch zu unterscheiden. Auch leiden die Opfer unter einem, vom Täter auferlegten Redeverbot. Diese erklären den Missbrauch zum „gemeinsamen Geheimnis“. Ein Verrat, würde ein Verrat der Beziehung bedeuten. Dies klingt grotesk, da der Täter die Beziehung in unseren Augen längst nicht nur verraten, sondern missbraucht hat. Dennoch kann das Kind diese Sicht nicht einnehmen und will die Beziehung schützen. Die ambivalente Gefühlslage des Kindes zwischen mögen, brauchen und fürchten gegenüber dem Täter, sichert ihr Schweigen.

Auch spüren Kinder wie schmerzhaft das Geständnis für Mütter oder Väter ist. Diese sind oft mit der furchtbaren Nachricht überfordert und können deshalb dem Kind nicht helfen. Da die meisten Täter aus der Familie stammen oder zumindest Freunde oder Bekannte sind, fürchten die Kinder außerdem, dass ihnen nicht geglaubt wird. Viele Eltern tun das übrigens tatsächlich nicht, da der Gedanke zu schmerzhaft ist, ein Freund, dem man vertraut hat, habe des eigene Kind missbraucht. Das Leugnen und Nicht-Glauben der Tat ist häufig eine aus Hilflosigkeit resultierende Abwehrreaktion.

### **Schuldgefühle**

Beinahe jedes Opfer fühlt sich selbst verantwortlich für die erlebte sexuelle Gewalt. Kinder sind in ihrer Entwicklungsphase selbstzentriert, das heißt, sie fühlen sich verantwortlich für Ereignisse außerhalb ihres Kontrollbereichs. Die Argumentation des Täters, das Kind hätte es ebenfalls gewollt, es habe ihm doch gefallen und es habe den Missbrauch provoziert, unterstützt den Glauben des Kindes, es haben den Übergriff aktiv herbeigeführt. Für manche Kinder ist es leichter zu denken, sie hätten tatsächlich Einfluss auf die Tat gehabt, als die absolute

Machtlosigkeit zu ertragen.

### **Schamgefühle**

Diese Schuldgefühle verursachen Scham vor sich selbst und vor anderen. Die betroffenen Kinder schämen sich, so etwas getan und auch noch gewollt zu haben. Sie ekeln sich vor sich selbst, benutzt und beschmutzt worden zu sein. Sie haben Angst vor den Reaktionen der Umwelt, wenn das „Geheimnis“ herauskäme. Leider wird ihre Angst nur zu oft begründet, wenn sie nonverbal, meist durch sexualisiertes Verhalten oder andere Verhaltensauffälligkeiten auf den Missbrauch hinweisen und als Reaktion Ablehnung durch enge Bezugspersonen erfahren.

### **Angst**

Angst ist der ständige Begleiter von Jungen und Mädchen, denen sexuelle Gewalt angetan wurde. Angst vor den Übergriffen, Angst davor entdeckt zu werden, Angst davor einen geliebten Menschen zu verlieren, Angst vor Abhängigkeit vor Autoritätsfiguren. Die Angst lähmt und schwächt den Glauben an die eigene Widerstandskraft und Stärke und beeinflusst das Verhalten des Opfers.

## **Mögliche Folgen der erlebten sexuellen Gewalt auf das Verhalten des Kindes**

Die Folgen der erlebten sexuellen Gewalt sind mannigfaltig und treten bei jedem Kind unterschiedlich auf. Manche Kinder wiederholen die massive Grenzverletzung, die sie erlebt haben, gegenüber anderen in Form von Aggressionen.

Viele Kinder zeigen sexualisiertes Verhalten. Sie spielen das Erlebte nach, zeigen die durch den Täter erlernten Bewegungen. Sie testen, ob die Bezugsperson, ebenso wie die missbrauchende Person, körperliche Berührungen zur eigenen Bedürfnisbefriedigung nutzt. Die Kinder überprüfen, welcher Qualität die körperliche Zuwendung ist: liebevoller, zweckfreier, fürsorglicher Art oder sexualisierter, gewalttätiger Art. Häufige, intensive Gefühlsausbrüche und Stimmungsschwankungen geben Auskunft, wie massiv beeinträchtigt das Erleben und Empfinden des Kindes wurde. Die Wutausbrüche bekommen meist Menschen zu spüren, deren Liebe sich die Kinder sicher sind. Diese Wut kann sich auch gegen sie selbst richten und zu Autoaggressionen führen. Auch zeigen Kinder möglicherweise kein kindgerechtes Verhalten beim Entkleiden. Schämen sie sich über die Maßen, sich auszuziehen, oder erwarten kokett eine Gegenleistung, hängt das damit zusammen, dass sie gelernt haben, mit sexueller Attraktivität ausgestattet zu sein, die Erwachsene begehren.



Regressives Verhalten wie beispielsweise Einnässen oder dem Sprechen in Babysprache, kann auch als Folge von sexueller Gewalt auftreten. Auch eine extreme Leistungsorientierung, die unter Umständen von der Umwelt positiv bewertet wird, kann eine Folge des Missbrauchs sein. Das verletzte, negative Selbstbild soll durch gute Leistungen wieder aufgewertet werden. Einige Kinder versuchen sich vor erneutem Missbrauch zu schützen, indem sie ihre körperliche Hygiene vernachlässigen, andere Kinder entwickeln ein übermäßiges Bedürfnis sich „rein“ zu waschen.

Mit den aufgezählten Beispielen möchte ich eine unvollständige Übersicht von häufigen Folgen geben, die in der Praxis beobachtet werden können. Ich warne aber zur Vorsicht, bei jedem Kind mit solchem Verhalten einen sexuellen Missbrauch zu vermuten. Die Verhaltensweisen können auch von anderen Grenzverletzungen herrühren. Nur rund 60% der Kinder mit sexuellen Gewalterfahrungen zeigen überhaupt Auffälligkeiten in ihrem Verhalten. Das bedeutet nicht, dass 40% der Kinder den sexuellen Missbrauch unbeschadet überleben, sondern, dass nur die Form der Verarbeitung unterschiedlich ist.

Verschiedene Faktoren beeinflussen die Folgen der sexuellen Gewalt. Vom individuellen Entwicklungsstand, dem Alter, der Persönlichkeit und der Beziehung des Kindes zum Täter hängt ab, wie die sexuelle Gewalt erlebt und verarbeitet werden kann. Das Ausmaß der Schädigung wird bedingt durch den Schweregrad der Übergriffe, sowie deren Häufigkeit und Dauer. Ein entscheidender Punkt in der Verarbeitung des Erlebten ist die Reaktion und Unterstützung der Umwelt, insbesondere der Eltern. Schützende Einflüsse, wie zärtliche, emotional zugewandte Eltern, stabile soziale Kontakte, Bewältigungsstrategien sowie Beratung und Therapie schwächen die schädigende Wirkung belastender Lebensereignisse ab und können Sie sogar ausgleichen. Wird Kindern jedoch nicht geglaubt, finden Sie über Jahre hinweg niemanden, dem sie sich anvertrauen können, und werden sie nicht von ihren Schuldgefühlen freigesprochen, ist mit langen Folgen bis ins Erwachsenenalter zu rechnen.

## **Wie gehe ich damit um, wenn mein Kind sich über sexuelle Gewalterfahrungen äußert?**

Kinder können nur offen über die Vorfälle erzählen, wenn die Umwelt ruhig auf ihre Mitteilung reagiert und die eigene Betroffenheit und damit eventuelle Handlungsunfähigkeit nicht zeigt.

Verstärken Sie nicht die Ohnmacht und Trauer des Kindes mit bemitleidenden Äußerungen oder unkontrollierten Gefühlsäußerungen. Das Kind muss wissen, dass Sie stark genug sind, die



Wahrheit zu ertragen, dass es in Ihnen eine Vertrauensperson gefunden hat, mit dem es seinen Schmerz teilen und dadurch die Erlebnisse verarbeiten kann.

Glauben Sie in jedem Fall dem Opfer. Kein Kind denkt sich so eine Geschichte aus. Manchmal mögen die Aussagen widersprüchlich sein oder das Kind nimmt sie zurück, dies ist aber auf keinen Fall eine Bestätigung, dass es lügt. Durch die massive Gewalterfahrung ist die Realität des Kindes verschoben, außerdem erschrickt es möglicherweise, nachdem es das „Geheimnis“ ausgeplaudert hat, da es sich an das Schweigegebot des Täters erinnert, oder es spürt Ihre Unsicherheit bei dem Thema. Auch kann es sein, dass Adoptivkinder fürchten, sie würden wieder verlassen, nun da ihre Schmach bekannt ist.

Bestärken Sie das Kind, dass Sie es lieben und es keinerlei Schuld an der sexuellen Gewalt trägt. Loben Sie, wie mutig und richtig es ist, die Wahrheit zu sagen und bieten sie Ihr Ohr an. Brechen Sie nicht das Schweigen des Kindes, es wird auf Sie zukommen, wenn es genügend Vertrauen und Mut gefasst hat. Wenn es soweit ist, dann widmen Sie sich mit aller Aufmerksamkeit nur der Aufgabe zuzuhören und das Kind zu unterstützen, seine Ausdrucksfähigkeit und Sprache wieder zu finden. In Betroffene zu drängen, führt nur dazu, dass sie sich verschließen und denken, man würde ihnen nicht glauben. Nur das Opfer bestimmt, wann es was wem erzählt.

Ergreifen Sie sofort Partei für das Kind und stellen sich auf seine Seite, betiteln Sie die Tat als falsch und schlecht, aber beschimpfen Sie nicht den Täter, auch wenn Sie es gerne täten. Bedenken Sie, dass Ihr Kind möglicherweise eine Beziehung zu dem Aggressor aufgebaut hatte.

Holen Sie sich selbst Hilfe. Natürlich löst das Thema Betroffenheit, möglicherweise auch Hilflosigkeit aus. Auf der anderen Seite steht das Verlangen und das Recht des Kindes auf starke Eltern, die ihm helfen können. Um so wichtiger ist es, dass Sie professionelle Unterstützung erhalten, um mit dem Kind durch den Schmerz und damit den Weg der Heilung zu gehen.

Der Umgang mit dem Kind sollte nicht grundlegend verändert werden. Der Sohn, die Tochter muss mit allen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Entwicklungen gesehen werden, der Fokus darf nicht nur auf der sexuellen Gewalterfahrung liegen. Schutzmechanismen oder Verhaltensauffälligkeiten des Kindes, die nicht toleriert werden können, müssen nicht aus Mitleid entschuldigt werden. Grenzen setzen, ohne das Kind als Person dafür zu verurteilen, ist nötig. Professionelle Hilfe für das Kind kann nötig sein, aber erst dann, wenn es selbst das zulässt.



Natürlich ist sexuelle Gewalt gegen Kinder ein unfassbares Verbrechen, das den Betroffenen großen Schaden zufügt. Wenn wir aber einseitig die Folgen der traumatischen Gewalterfahrungen betrachten, viktimisieren wir die Opfer ein zweites Mal, anstatt ihnen die Chance zu geben, wieder ins Leben zurück zu finden. Richten wir deshalb den Blick auf die ungeheuere Lebensenergie, die Kinder mit sexueller Gewalterfahrung mobilisieren. Die Opfer müssen als Überlebende betrachtet werden, deren Auffälligkeiten im Verhalten Überlebensstrategien darstellen. Jedes noch so destruktive Verhalten kann als Verarbeitungs- und Abwehrmechanismus betrachtet werden und folgt damit dem Selbsterhaltungstrieb eines jeden Menschen. Alle Kinder werden mit der gesunden Fähigkeit geboren, jedes noch so traumatische Erlebnis mit möglichst geringem Schaden zu überstehen.

Kinder mit sexueller Gewalterfahrung sind keine pflegeleichten Kinder, wie könnten sie auch? Es sind Kinder, die große Widerstandskraft gezeigt haben, um die Erlebnisse überstehen zu können. Zeigen Sie als Eltern die selbe Stärke und beschäftigen Sie sich mit dem Thema, damit Sie Ihrem Kind helfen können. Adoptionsbewerbern hilft es, sich mit dem Thema beschäftigt zu haben, um bei einem Kindervorschlag mit sexueller Gewalterfahrung in der Vorgeschichte nicht überfordert zu sein.

Wir suchen starke Eltern für starke Kinder.

Quellen:

- Ursula Enders 2001, *Zart war ich, bitter war´s* - Handbuch gegen sexuellen Missbrauch, Kiepenheuer & Witsch, Köln
- Elke Garbe 1991, *Martha - Psychotherapie eines Mädchens nach sexuellem Missbrauch*, Votum Verlag, Münster

Marita Oeming-Schill

## Lost in Translation

### Dialog zwischen zwei verlorengegangenen Buchstaben

Kleines „j“:

Du glaubst ja nicht, was mir passiert ist!! Bisher haben sich alle Mühe gegeben, mich richtig auszusprechen. Aber jetzt! Bin ich auf einmal gelöscht, ausgetauscht durch ein „x“. Meine Namensträgerin heißt jetzt Alexandra, früher - zu meiner Zeit - klang es hingehaucht „Alejandra“.

Kleines „h“:

Oh, das tut mir aber leid für dich, ich finde mich wenigstens meistens noch wieder, auch wenn es an der falschen Stelle ist. Bei meinem Freund Jhon bin ich inzwischen nach hinten gerutscht, er schreibt sich jetzt John.

Kleines „j“:

Kannst du dir das erklären, warum das immer wieder passiert, sobald unsere Namensträger eine neue Familie finden und in ein neues Land reisen?

Kleines „h“:

Vielleicht wollen die neuen Eltern nicht auffallen, untertauchen in der großen Masse der Familien!?

Kleines „j“:

Wieso denn das? Ich dachte immer, unsere Namensträger sind etwas Besonderes!? Und dass die Eltern stolz darauf sind, dass sie alle nach so langer Zeit endlich zueinander gefunden haben!

Kleines „h“:

Wir sind auf jeden Fall mit unserem Problem in guter Gesellschaft: Ich kenne ein „ph“, das zwischen „Ste“ und „anie“ einen wundervollen Platz hatte und inzwischen völlig gelöscht und durch ein „f“ ersetzt wurde. Einfach gelöscht, genau wie du, verloren gegangen im Zuge der Integration, der Übersetzung, auf dem Flug von irgendwo nach Deutschland. Auch viele *Accents* sind inzwischen verschollen, schade, denn sie gaben ihren Namensträgern eine besondere Note: wie bei z.B. bei Sára.



Kleines „j“:

Hast du dich schon mal gefragt „warum“? Was stimmt mit uns nicht, was haben wir getan, dass man uns nicht leiden mag?

Kleines „h“:

Na ja, verfolgt man die Geschichte der Welt, dann haben die Eroberer schon immer ihren Ländern und Städten neue Namen gegeben, zum Zeichen der feindlichen Übernahme hi,hi....

Kleines „j“:

Das finde ich nicht witzig! Eine Familie ist doch etwas anderes. Wenn sich Erwachsene ineinander verlieben, geben sie sich doch auch nicht einfach neue Vornamen. Nur weil man jetzt zusammengehört, muss man doch nicht die Vornamen ändern?! Es reicht doch, wenn die Kinder den Nachnamen der neuen Eltern übernehmen. Natürlich können sich auch Spitz- und Kosenamen ergeben, aber die werden doch nicht in die Papiere geschrieben, sie sind doch nur vorübergehend und oft auch nur familienintern. Wer möchte schon als Erwachsene von seinen Eltern immer noch „Püppi“, „Schneckchen“ oder „Timmi“ genannt werden!!!?

Kleines „h“:

Liebes kleines „j“, ich verstehe ja deine Aufregung und vielleicht ist es ja ein Trost für dich, dass manche Namensträger und Namensträgerinnen uns zurück erobern! Ich kenne jetzt schon einige, die in Passwörtern für private Daten, als Email-Adresse oder als Tattoo auf einer Schulter wieder aufgetaucht sind und dort eine ganz besondere Rolle spielen. Bei manchen leider zwar immer noch heimlich, aber kommt Zeit, kommt....

Monika Müllers-Stein

## facebook

*Willst Du mit mir befreundet sein?* Ana Maryuri Gomez Rivas aus Cali wundert sich und ist gleichzeitig tief beunruhigt, denn der Vorname verursacht ihr Herzklopfen.

Dayana Sofia Gruber hatte - eher unernst, aus Neugier - die Suchmaschine in Gang gesetzt und den Namen gefunden, der in ihrer ersten Geburtsurkunde stand. Alles passte zusammen: Alter, Ort, ein Foto, das ihr so vertraut war, als blicke sie in einen Spiegel. Sie hatte nicht damit gerechnet. Ihre Adoptiveltern hatten ihr gesagt, ihre Mutter sei sehr arm, deshalb habe sie nicht für sie sorgen können. Sie hatte sich in ihrer Phantasie immer vorgestellt, dass ihre Mutter ohne Strom und fließend Wasser in einem der Elendsvierteln in der Peripherie von Cali lebte. Sie hatte phantasiert, dass es noch Halbgeschwister gebe und in unglücklichen Momenten sich gefragt, wieso sie von ihrer Mutter abgegeben worden war, während die anderen Geschwister mit ihr leben konnten. Nicht, dass sie sie um ihr Schicksal beneidete - nein, es war das Gefühl, weggegeben, nicht gewollt worden zu sein. Es war diese Kränkung, die an ihr nagte, weswegen sie immer wieder mal ihre Akte zur Hand nahm, nach Antworten suchte.

Seitdem sie 13 Jahre alt ist, ist sie bei facebook. Sie wetteifert mit ihren Klassenkameradinnen und Freundinnen um die Zahl der Freundschaften. Sie hat unzählige Fotos eingestellt, sehr persönliche zum Teil. Wer mit Dayana befreundet ist, erfährt sehr viel über sie und über ihre Familie - ihre Hobbys und Vorlieben, ihren Musik- und Filmgeschmack, ihre intimen Gedanken - und ihre Adresse, Telefon- und Handynummer. Das eine oder andere hat sie auch bereut, würde sie gerne ungeschehen machen und kann nur hoffen, dass solche unbedachten Äußerungen in der Menge untergehen und vergessen werden. Sie hat auch schon Freundschaftsanfragen bejaht von Menschen, die sie gar nicht kennt und fühlt sich dadurch manchmal unwohl, fast beobachtet, gleichzeitig geschmeichelt: man will mit ihr befreundet sein! Und es sind viele - sie hat mehrere hundert Freunde!

Es war einfach passiert. Sie hatte den Namen ausgeschrieben und schon schaute sie in ein Gesicht, das ihre Hautfarbe hatte und das gleiche glänzende schwarze Haar. Es gab nur dieses eine - niemand sonst trug diesen Namen. Sie war so aufgeregt, dass ihr die Luft wegblieb. Und sie fühlte sich plötzlich sehr allein!

Dayana Sofias leibliche Mutter war zum Zeitpunkt ihrer Geburt noch Schülerin gewesen. Als sie



damals merkte, dass sie schwanger war, verkroch sie sich vor ihrer Familie, gab an, ein Praktikum in der Hauptstadt machen zu können, das ihr helfen würde, die richtige Berufsentscheidung zu finden. In Wirklichkeit fand sie damals Aufnahme in einer Mutter-Kind-Einrichtung in Cali. Die Psychologin beriet sie, klärte sie über die Unumkehrbarkeit einer Adoptionsfreigabe auf und riet ihr, dass sie ihre Entscheidung erst treffen sollte, wenn das Kind geboren war. Ana Maryuri erlaubte sich nicht, darüber in Ruhe nachzudenken, für sie stand ihre Zukunft auf dem Spiel. Der Vater des Kindes hatte ihr signalisiert, dass er damit nichts zu tun haben wollte und überhaupt an seiner Vaterschaft zweifelte. Für ihre Familie würde eine Welt zusammenbrechen, sie legten jeden Peso zurück, damit sie es einmal besser haben würde und aus der Spirale von Bildungsarmut und Kinderreichtum ausbrechen könnte. Von all ihren Geschwistern hatte sie die Chance erhalten, weil die von einem Orden geführte Mädchenschule ihr einen schulgeldfreien Platz zur Verfügung stellen konnte - ihre Geschwister waren schlechter dran, die älteren Brüder hatten bereits zum Lebensunterhalt der Familie mit beizutragen kaum dass sie die Grundschule abgeschlossen hatten.

Ana Maryuri arbeitete mittlerweile als ausgebildete Krankenschwester, sie hatte einen Freund, der studierte, und die beiden hatten sich vorgenommen, eine Familie zu „planen“, wenn sie genug Geld dafür verdienten. Von ihrem ersten Kind wusste niemand, das war ihr Geheimnis, ihre Entscheidung, ihr Kummer. Sie wusste, ihr Leben hätte einen ganz anderen Verlauf genommen, hätte sie das Kind behalten, einen Verlauf, wie sie es weder sich noch dem Kind zumuten wollte. Und deshalb war die Entscheidung vernünftig gewesen, aber der Schmerz war nie überwunden worden. Und mehr als einmal hatte sie sie bitter bereut, sich ausgemalt, dass sie Hilfe und Unterstützung gefunden, dass es einen Weg gegeben hätte. Sie hatte, außer der Beratung hinsichtlich ihrer Rechte und der Endgültigkeit ihrer Entscheidung, keine weitere Hilfe erhalten, sie musste selbst damit klarkommen. Aber sie kam nicht damit klar, es war ein Schatten, den sie zwar manchmal verdrängen konnte, der sie aber immer begleitete.

Jetzt saß sie im Internetcafé und starrte in das fröhliche Mädchengesicht, das sie lockte, ihre „Freundin“ zu werden. Nahm sie an, würde sich ihr die ganze Welt ihres Kindes öffnen! Verweigerte sie die Freundschaftsanfrage, verließ sie ihr Kind ein weiteres Mal?

Sie hätte gerne mit jemandem darüber gesprochen, aber sie riskierte Verurteilung, Unverständnis, Ablehnung - sie riskierte, dass ihr ganzes Leben durcheinander geriet und sie wusste nicht, ob das, was sie dafür zu bekommen hoffte, eintrat und sie für die zu erwartenden Folgen entschädigte.

***Facebook ermöglicht es dir, mit den Menschen in deinem Leben in Verbindung zu treten und Inhalte mit diesen zu teilen.***

Facebooks Versprechen ist mehr als verlockend für junge Menschen, die Möglichkeiten des world wide web zu nutzen und sich aktiv auf die Suche zu machen. Sie können aber auch unerwartet „gefunden“ werden - je nach Offenheit auf der eigenen facebook-Seite und einer gewissen Einzigartigkeit des Namens.

Das, was hier geschildert wird, ist eine erfundene Geschichte, die die ganz realen Möglichkeiten und Gefahren des Internets zeigt. Möglichkeiten - weil diese Plattform „facebook“ tatsächlich, wie sie verspricht, einen Weg öffnet, mit Menschen in Verbindung zu treten; Gefahren - weil sie die Beteiligten vollkommen sich selbst überlässt. Sie sind nicht darauf vorbereitet, was der kleine Mausklick für existenzielle Folgen für ihr Leben und ihr seelisches Gleichgewicht haben kann.

Unbedacht verbreitete Informationen bleiben im Netz, sie können unabsehbare Folgen für die Beteiligten haben. So kann die Offenlegung der leiblichen Herkunft einen Menschen kompromitieren, ihn möglicherweise sogar in Gefahr bringen, je nach den Gesetzen des Landes, in dem die Herkunftsmutter lebt. Es kann möglich sein, dass Geschwister nichts von der Existenz ihres ins Ausland vermittelten Geschwisters wissen. Nichts Privates ist mehr privat - das Netz erlaubt nicht den geringsten Fehler.

Was können Adoptiveltern tun?

1. Vernachlässigen Sie die Beziehung zu Ihrem heranwachsenden Kind nicht!

Verhindern können Eltern nicht, dass ihre Kinder die sozialen Netzwerke im Internet ausgiebig nutzen. Darum ist es so wichtig, in einem guten Kontakt mit seinem Kind zu stehen und die Kommunikation nicht abreißen zu lassen, sich für das, womit das Kind/der Jugendliche sich beschäftigt, zu interessieren und nicht zu verurteilen. Das können aber nur die Eltern, die nicht von vorneherein kapitulieren, wenn sie mit dem Internet konfrontiert werden. Deshalb: bleiben Sie jung im Kopf! Wer Kinder groß zieht, muss auf der Höhe der Zeit bleiben, um seinem Kind ein Gesprächspartner zu sein. Nur, wenn Ihr Kind Sie ernstnehmen kann, wird es auch Ihre Warnungen ernstnehmen, wenn Sie die Risiken dieser „Öffentlichkeit“ ansprechen. Sie als Erwachsener müssen die Gefahren einschätzen können, die damit verbunden sind, persönliche Daten ins Netz zu stellen.

2. Gehen Sie offen und ehrlich mit dem Adoptionsthema um!

Die Tatsache, dass Ihr Kind von Ihnen adoptiert wurde, muss eine selbstverständliche Normalität Ihrer Familie darstellen, so können Sie es am besten vor möglichen Verstörungen und Verletzungen schützen. Sprechen Sie altersgemäß die Umstände an, die dazu geführt haben, dass es nicht bei seiner/n Herkunftsmutter/-eltern bleiben konnte.

3. Unterstützen Sie Ihr Kind, wenn es sich für seine Herkunft interessiert!

Der Wunsch, seine Wurzeln zu kennen, ist jedem Menschen vertraut. Nicht wenige betreiben eine aufwändige Ahnenforschung und legen Wert darauf, sich in größeren Abständen mit weit versprengten Familienmitgliedern zu treffen. Dies alles dient dem Bedürfnis, das eigene ICH in seiner Gesamtheit zu verstehen, sich im anderen zu erkennen und gleichzeitig durch die Einzigartigkeit zu unterscheiden. Cada uno es un mundo - ein jeder ist eine Welt, sagt man in Chile. Diese Welt des eigenen Ichs zu erfahren, ist für adoptierte Menschen schwieriger, aber der Wunsch ist deshalb nicht weniger stark. Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass Sie das verstehen. Es darf nicht das Gefühl haben, Ihnen gegenüber illoyal zu sein, wenn es sich für seine Herkunftsfamilie interessiert. Es muss sicher sein, dass - sollte es seine Herkunftsfamilie kennenlernen wollen - es Ihre Unterstützung findet. Haben Sie keine Angst davor! Die Herkunftseltern haben Ihrem Kind das Leben geschenkt - aber Sie teilen es mit ihm. Sie sind die sozialen Eltern, die für es da sind, wann immer es Sie braucht.

Hier geht es nicht darum, das Internet pauschal zu verteufeln; wir alle nutzen die - im wahrsten Sinne des Worte - „grenzenlosen“ Möglichkeiten. Es geht darum, Menschen, die auf Grund ihrer besonderen Biographie verwundet sind, nicht schutzlos, unvorbereitet und unbegleitet einer Überforderung auszusetzen, die im schlimmsten Falle vorhandene Verletzungen wieder aufbrechen lässt. Es ist deshalb dringend an der Zeit, sich dieser Gefahr bewusst zu werden und sich auf diese Herausforderung vorzubereiten.

Eileen Fursland von der British Association for Adoption and Fostering (BAAF) hat darüber ein Buch geschrieben: *Facing up to Facebook - a survival guide for adoptive families*, das es leider nicht auf Deutsch gibt. Im deutschsprachigen Raum hat sich bisher meines Wissens noch niemand dieses Themas angenommen.

AdA plant ein Seminar zu diesem Thema. Auf unserer Website werden Sie auf der aktuellen Seite unter Seminar/Jahresplan darauf aufmerksam gemacht.

Prof. Dr. Christina Hölzle, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates von AdA

## Warten - und kein Ende?

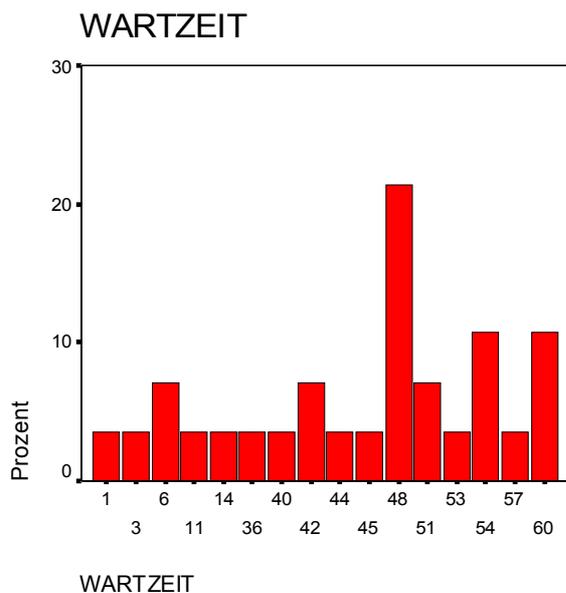
### Evaluation eines Konzeptes zur Betreuung von Bewerberpaaren im Rahmen von Auslandsadoptionen

AdA bemüht sich seit ihrer Gründung, die Qualität der Vermittlungsarbeit sowohl für die Bewerber/innen als auch die Kinder immer wieder auf den Prüfstand zu stellen und, wenn möglich, zu verbessern. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates, der zum Zweck der Qualitätssicherung installiert wurde, sehen ihre Aufgabe darin, den Mitarbeiterinnen und Leiterinnen bei dieser Aufgabe beratend und forschend zur Seite zu stehen.

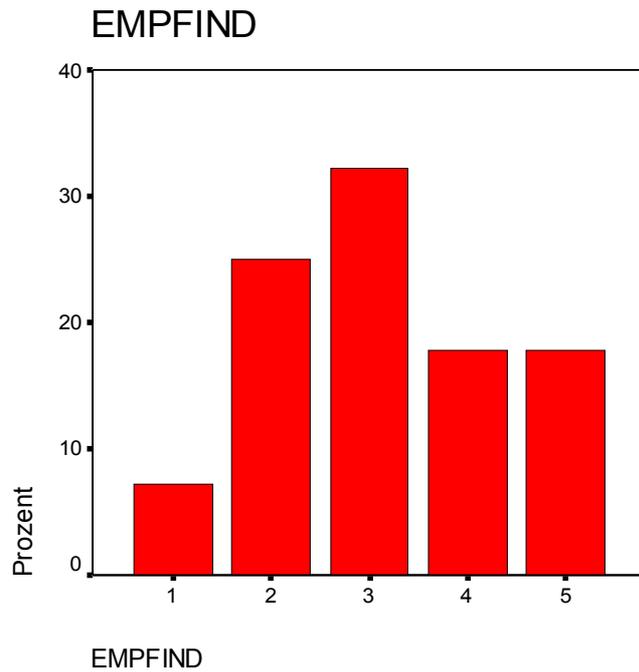
Im Rahmen der Qualitätssicherung wurden deshalb von Frühjahr 2010 bis Ende des Jahres 2011 alle Bewerberpaare, die schließlich einen Kindervorschlag erhielten, zu dem Erleben der Wartezeit und der Bewertung der vorbereitenden Angebote befragt. 29 Adoptiveltern haben den Fragebogen ausgefüllt. Im Folgenden die Ergebnisse:

Die durchschnittliche Dauer der Wartezeit von der Anmeldung beim ICBF bis zum Kindervorschlag betrug drei Jahre und vier Monate (40 Monate), wobei die Spanne der Wartezeit von einem Monat bis zu 60 Monaten reicht. 2/3 der Bewerber warten bis zu vier Jahren, 1/3 bis zu fünf Jahren.

### Wartezeit - Annahme Bewerbung ICBF bis Kindervorschlag - in Monaten



## Erleben der Wartezeit

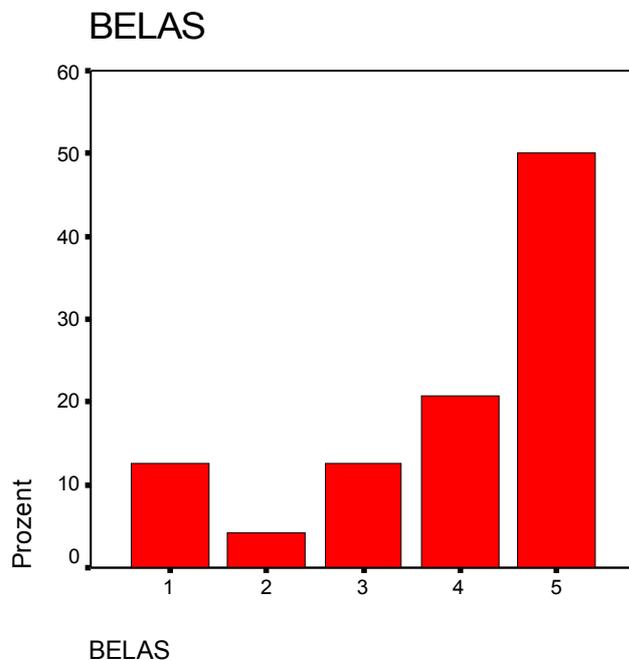


Die Wartezeit wird unterschiedlich belastend erlebt: Etwa ein Drittel empfindet das Warten als gar nicht oder wenig belastend, ein weiteres Drittel als mittelmäßig und ein weiteres Drittel als ziemlich oder sehr belastend.

Psychisch gar nicht belastend = 1,

Psychisch sehr belastend = 5

## Verlauf der Belastung

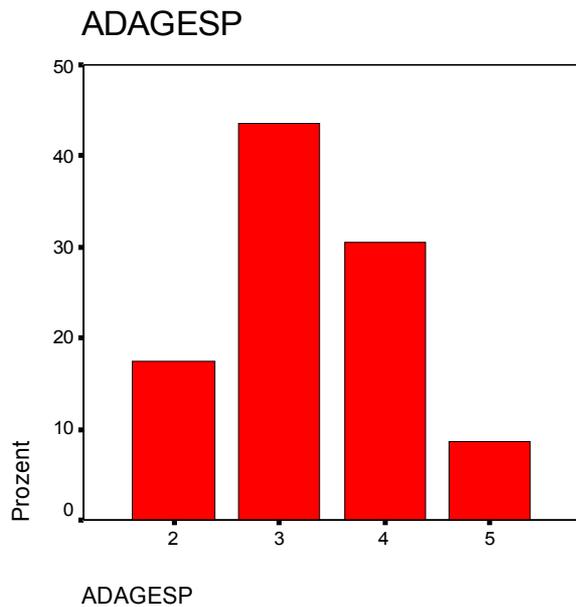


Deutlich wird, dass sich die Intensität der Belastung zum Ende der Wartezeit deutlich steigert. 50% der Bewerber empfinden die Wartezeit zum Ende hin als größte Belastung.

Belastung war am stärksten:

zu Beginn = 1, am Ende = 5

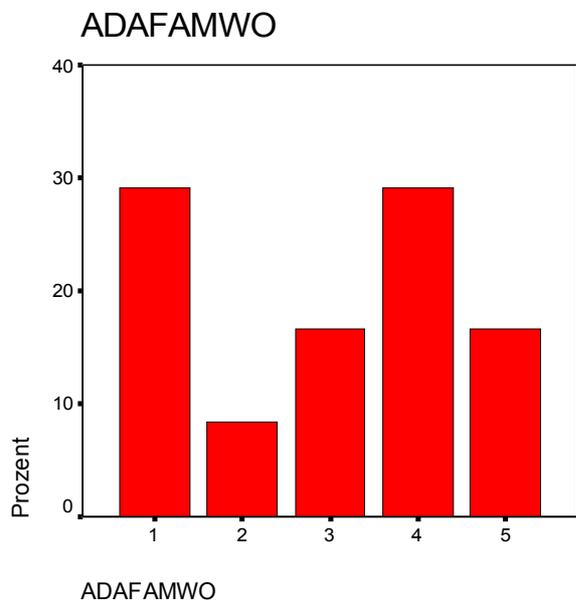
## Die AdA-Gespräche haben geholfen



Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

Bei der Frage, was den Bewerbern geholfen hat, die Wartezeit gut zu bewältigen, zeigt sich, dass die Bedürfnisse der Paare doch sehr unterschiedlich sind: Die Gespräche mit den Mitarbeiterinnen von AdA werden dabei von dem größten Teil der Bewerber als hilfreich empfunden. 83% geben an, dass die Gespräche ihnen geholfen oder sehr geholfen haben, nur 17% empfinden die Gespräche als wenig hilfreich für die Bewältigung der Wartezeit.

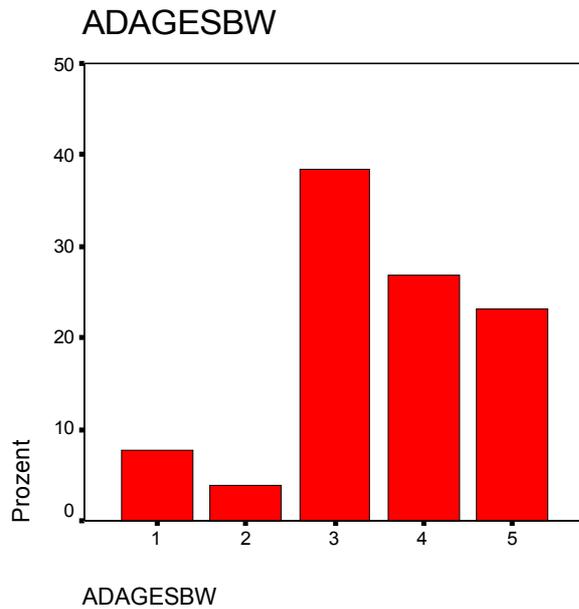
## Die AdA - Familienwochenenden haben geholfen



Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

Die Familienwochenenden, bei denen die Bewerbereltern Gelegenheit finden, Adoptiveltern und deren Kinder kennen zu lernen, werden von 2/3 der Bewerber als hilfreich bis sehr hilfreich empfunden, für etwa 1/3 der Eltern stellen diese Veranstaltungen keine oder wenig Unterstützung dar.

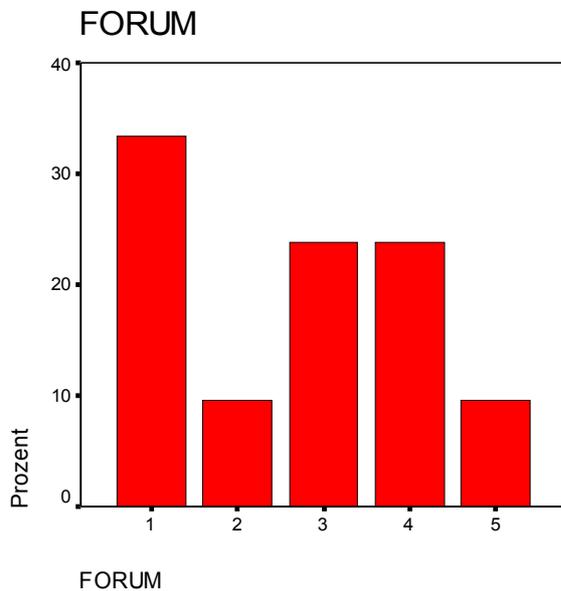
## Gespräche mit anderen Bewerbern haben geholfen



Überwiegend positiv werden die Gespräche mit anderen Bewerbereltern erlebt. Knapp 90% empfinden diesen Austausch als hilfreich bis sehr hilfreich, nur 11,5% geben an, nicht oder wenig davon zu profitieren.

Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

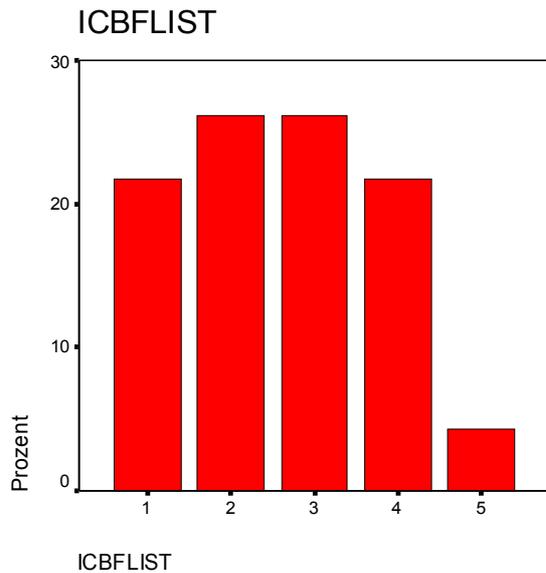
## Das Forum hat geholfen



Das Forum stellt für mehr als die Hälfte (57 %) eine Hilfestellung dar, während 43% dieses Angebot als nicht oder wenig hilfreich empfinden.

Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

## Der häufige Blick auf die ICBF- Warteliste hat geholfen



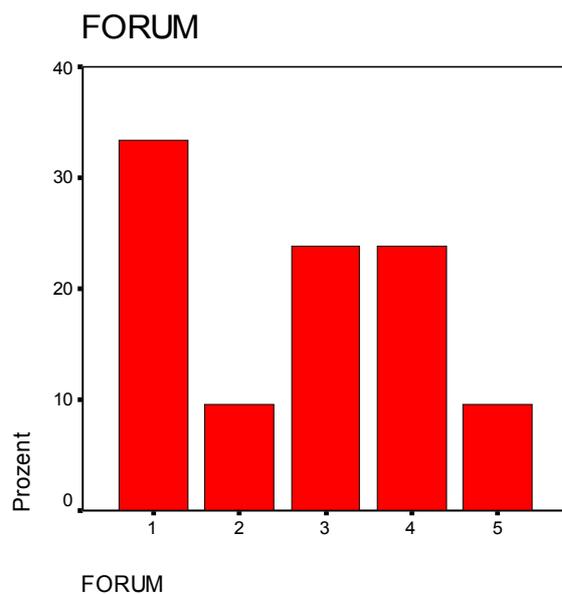
Sehr unterschiedlich wird der häufige Blick auf die ICBF-Warteliste bewertet. Knapp die Hälfte (48 %) der Paare empfindet diese Information als gar nicht oder wenig hilfreich. Ein ebenso großer Anteil empfindet dies als hilfreich, allerdings geben nur 4% an, dass diese Information für sie sehr hilfreich gewesen sei.

Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

## Was hätten Sie sich in der Wartezeit noch gewünscht?

Mit dieser Frage sollte geklärt werden, wie mögliche weitere und zusätzliche Unterstützungsangebote von AdA seitens der Paare bewertet werden.

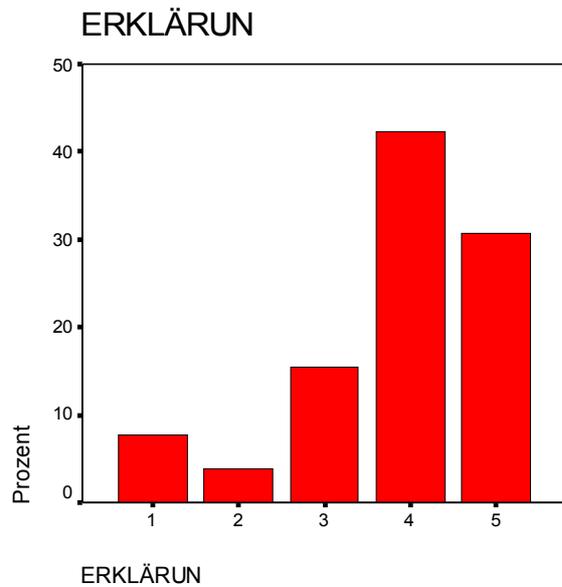
## Unaufgeforderte Informationen von AdA zu bekommen



Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

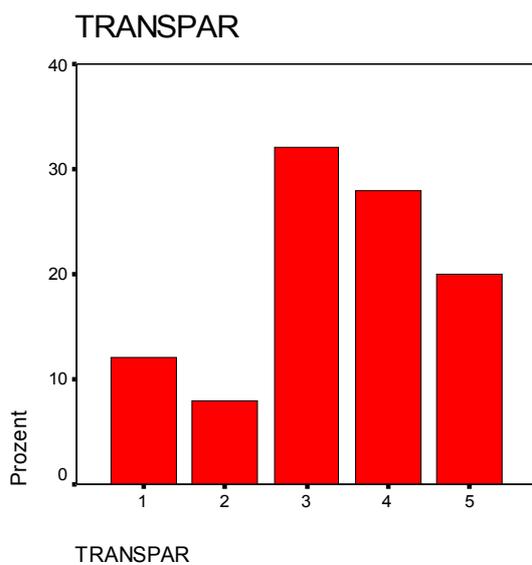
78% der Befragten fänden es sehr hilfreich, von AdA unaufgefordert Informationen zu bekommen, 73 % haben den deutlichen Wunsch, von AdA Erklärungen für mögliche Veränderungen auf der Warteliste zu bekommen und 80% wünschen sich noch mehr Transparenz bezüglich der einzelnen Schritte im Ablauf des Adoptionsverfahrens.

## Erklärungen für die Veränderungen auf der Warteliste zu erhalten



Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

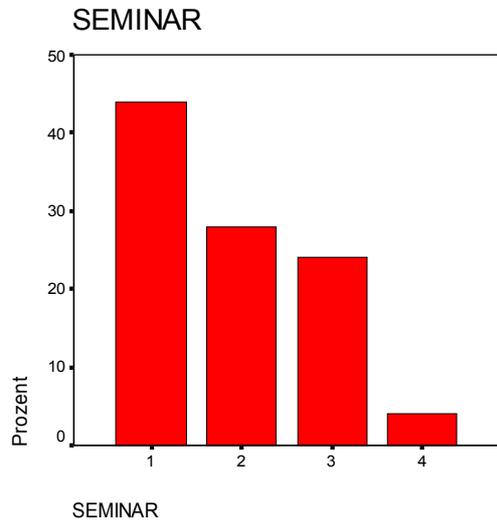
## Noch mehr Transparenz bezüglich der einzelnen Schritte



Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

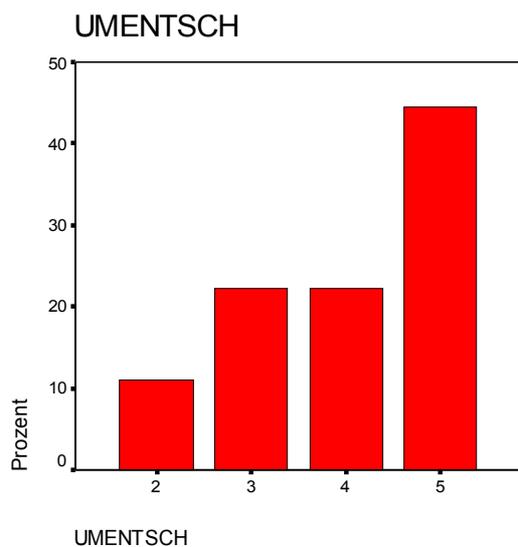
Der überwiegende Teil der Befragten (72 %) ist allerdings der Ansicht, dass weitere Seminar- und Veranstaltungsangebote von AdA keine Unterstützung für die Bewältigung der Wartezeit bieten könnten.

## Mehr Veranstaltungen/ Seminare von AdA



Trifft gar nicht zu = 1, Trifft voll zu = 5

Die abschließende Frage: Wenn Sie gewusst hätten, welche Wartezeit auf Sie zukommt, hätten Sie sich dann für AdA entschieden? wird von 2/3 der Befragten (66%) bejaht, 22% sind sich nicht sicher und 11% hätte sich eher gegen AdA entschieden.



1 = Nein, auf keinen Fall, 5 = Ja, auf jeden Fall

## Diskussion und Schlussfolgerungen

Paare, die sich für die Adoption eines ausländischen Kindes mit AdA entscheiden, müssen sich auf lange Wartezeiten von durchschnittlich 3-4 Jahren einstellen. Während die Wartezeit zu Beginn nur von wenigen Paaren als Belastung erlebt wird, wird sie quälender, je länger sie dauert. Das Warten auf das ersehnte Kind stellt eine Übergangssituation im Leben der Paare dar, die von vielen Unsicherheiten, Unwägbarkeiten und vielen Fragen geprägt ist: „Wann bekommen wir einen Kindervorschlag? Wie wird das Kind sein? Wie alt wird es sein? Werden wir eine Beziehung und Bindung aufbauen können? Ist das Kind gesund? Werden wir gute Eltern sein können und mit den biografischen Erlebnissen und Besonderheiten des Kindes gut umgehen können.....?“ All diese Unsicherheiten bergen das Risiko, von den Paaren als Stress erlebt zu werden - allerdings kommt es sehr darauf an, wie die Paare die Situation bewerten und welche Bewältigungsmöglichkeiten ihnen zur Verfügung stehen. Unklare und offene Situationen, wie die einer bevorstehenden Adoption, können von Bewerbern als Herausforderung und somit eher optimistisch und positiv bewertet werden, sie können aber auch negativ als Verlust, z.B. von Autonomie, von Lebenszeit oder Lebensqualität bewertet werden. Weiterhin kommt es darauf an, welche Möglichkeiten die Bewerber sehen, die schwierige Situation bewältigen zu können. Prinzipiell gibt es in Stresssituationen die Möglichkeit, sich zu entlasten, indem man aktiv handelt, oder Informationen einholt, um die Situation besser abschätzen zu können, oder es gibt die Möglichkeit, die Situation neu zu bewerten, d.h. sich zu beruhigen, Erwartungen zu mindern oder neue Ziele zu stecken.

Paare, die auf der Warteliste stehen, haben wenige Möglichkeiten, die Situation über aktives Handeln zu beeinflussen, sie sind zum Warten gezwungen. Einige Paare geben an, dass sie aus heutiger Sicht die Wartezeit aktiver zur Vorbereitung nutzen würden, d.h. sich intensiver auf das Land und die Landessprache vorbereiten würden.

Entlastung suchen die meisten Bewerber über Information und Gespräche. Es fällt auf, dass die Gespräche mit den Mitarbeiterinnen von AdA überwiegend als hilfreich erlebt werden, dass aber dennoch der Wunsch besteht, noch mehr Information zu erhalten und unaufgefordert über Stand und Perspektiven des Verfahrens informiert zu werden. Dieses stark ausgeprägte Informationsbedürfnis ist nicht als Reaktion auf zu wenige Informationen, sondern eher als Bewältigungsmechanismus zu verstehen, nach dem Motto: „Wenn ich schon selbst nichts tun kann, möchte ich wissen, wie die Chancen und wo wir auf der Warteliste stehen“. Paare haben prinzipiell die Möglichkeit, sich über die Homepage von AdA und /oder direkt beim ICBF über ihre



Position auf der Warteliste zu informieren, so dass dem Informationsbedürfnis kontinuierlich Rechnung getragen wird. Diese Informationsmöglichkeit wird aber, wie die Ergebnisse zeigen, nur von einem Teil der Bewerber als Entlastung erlebt. Der ständige Blick auf die Position in der Warteliste kann, v.a. wenn die Warteposition über längere Zeit gleich bleibt, auch als quälende Stagnation empfunden werden, so dass die Strategie der ständigen Informationssuche nur eingeschränkt als Hilfe zur Bewältigung des Wartens empfohlen werden kann. Eine Empfehlung für AdA ist dabei, besonders auf die Pflege der Homepage zu achten, d.h. mögliche Veränderungen auf der Warteliste zu kommentieren und für eine hohe Transparenz bezüglich der Schritte im Vermittlungsverfahren zu sorgen.

Da aktives Handeln Entlastung im Umgang mit Stresssituationen bietet, kann für die Bewältigung der Wartesituation die konkrete und aktive Vorbereitung auf die Sprache und Kultur des zukünftigen Adoptivkindes sowie der kontinuierliche Austausch mit den Mitbewerbern bewertet und empfohlen werden. In beiden Fällen handelt es sich um eine aktive Bewältigungsstrategie, bei der die Bewerber die Wartezeit aktiv zur Vorbereitung auf die Elternschaft nutzen können. Zu überlegen wäre, ob die Bewerber sich in regionalen Selbsthilfegruppen zusammenschließen und zu einem regelmäßig persönlichen Austausch treffen könnten. Diese Gespräche mit anderen Betroffenen, die im Rahmen der Befragung als besonders hilfreich bewertet werden, können einerseits der Entlastung dienen, nach dem Motto :“ Geteiltes Leid ist halbes Leid“. Sie könnten aber auch genutzt werden, um die Elternkompetenz im Umgang mit belasteten oder traumatisierten Kindern zu stärken. Denkbar wäre, dass sich die zukünftigen Eltern gezielt und gemeinsam mit Fachliteratur zu diesen Themen beschäftigen, evtl. zu einigen Themen auch Experten einladen, um auf diese Weise Fachwissen zu erwerben und das Zutrauen in die eigene Erziehungskompetenz zu stärken.

Der Austausch mit anderen Betroffenen über das Forum ist eine Alternative, die jedoch nur die Hälfte der Paare hilfreich findet. Weitere Familienwochenenden stellen offenbar keine Alternative dar, vermutlich auch deswegen, weil die beteiligten Adoptiveltern „es schon geschafft haben“, also in einer anderen Lebenssituation sind, als die Bewerber. Trotz all der Mühen und trotz des Wartens würden sich 2/3 wieder für AdA entscheiden.

Monika Müllers-Stein

## Leihmutterschaft versus Adoption

Sucht man bei Google nach Artikeln zum Thema Leihmutterschaft, so betreffen die ersten beiden links, die erscheinen, Zentren für Reproduktionsmedizin und Leihmütter in der Ukraine. Hier wird äußerst kundenorientiert die Herstellung des ersehnten Nachwuchses beschrieben. Kataloge stehen zur Verfügung, aus denen man sich die Leihmutter nach Sympathie, Gesundheitszustand und Lebenswandel auswählen kann, ebenso wie - im Bedarfsfalle - die Eizellenspenderin, deren Phänotyp zur Auftragsmutter passen sollte. Individuell auf die Staatszugehörigkeit der Bestelleltern zugeschnitten, findet sich in der deutschsprachigen Version auch das Versprechen, die Einreise nach Deutschland für das Kind oder die Kinder sicherzustellen. Nachdem von einer indischen Leihmutter ausgetragene Zwillinge deutscher Bestelleltern über mehr als zwei Jahre keine Ausreisepapiere erhalten hatten und mit ihrem Bestellvater in Indien bleiben mussten, ist dieser Hinweis ein Wettbewerbsvorteil im harten Konkurrenzkampf der Uterusmakler.

Fertige Verträge können sofort ausgedruckt, Termine online vereinbart werden und ein Rundum-Sorglos-Paket - Kind inklusive - bedarf nur noch der Unterschrift. So suggeriert es eine der ukrainischen Privatkliniken. Glaubt man den Aussagen der Kindermacher in Indien, Ukraine oder anderswo, so ist das reproduktive Geschäft nahezu 100 %ig sicher. Die Preise unterscheiden sich im Wesentlichen dadurch, was genau benötigt wird.

Wird die Ware „Kind“ aus eigenem biologischen Material erstellt und bedarf lediglich einer Tragemutter, ist das Ergebnis billiger zu haben, als wenn Spendersperma oder Spenderinneneizelle oder im schlechtesten Falle beides benötigt wird. Damit die Leihmutter sich nicht zu sehr an das von ihr ausgetragene Kind bindet, achtet man in der Regel darauf, dass die Eizelle nicht von ihr ist.

So entstehen bei der Inanspruchnahme einer Leihmutter unterschiedlichste Familienkonstellationen - betrachtet man die Erzeugung eines Kindes aus der Perspektive desselben und seines Rechtes auf Kenntnis seiner Herkunft.

Im günstigsten Falle sind die sozialen Eltern auch die biologischen Eltern - hier hat das Kind zwei Mütter und einen Vater: die Tragemutter und die sozialen, in diesem Falle auch biologischen Eltern. Wird jedoch zusätzlich eine fremde Eizelle benötigt oder Spendersamen, erhöht sich entsprechend die Zahl der Elternteile für das Kind. Im Extremfalle sind Eizelle und Samen von

anonymen Spendern: ein komplett künstlich erzeugter Embryo, ausgebrütet in einem Leihuterus, in Auftrag gegeben und bezahlt von Bestelleltern und zum Wohle derselben.

Die hohe Erfolgsquote - so sie denn stimmt - erklärt sich dadurch, dass im Ausland - anders als in Deutschland zugelassen - Präimplantationsselektion und Mehrlingsschwangerschaften möglich sind. Sollten sich mehr als zwei Embryonen einnisten, werden die überzähligen abgetötet oder abgetrieben.

In Deutschland gab es in den 80er Jahren einige Leihmütterentbindungen, ohne dass der Gesetzgeber sich des Themas besonders angenommen hätte. Erst als eine kommerzielle Leihmuttervermittlungsstelle aus der Schwangerschaft eine Dienstleistung und damit aus dem Kind eine Ware machte, musste eine gesetzliche Regelung gefunden werden. Im Januar 1991 entstand so das Embryonenschutzgesetz, zuletzt im November 2011 geändert, das hohen ethischen Ansprüchen folgt. Damit reagiert Deutschland im internationalen Vergleich besonders sensibel auf die Gefahren des Missbrauchs, die mit dem zunehmend Machbaren verbunden sind, geschuldet u.a. in Erinnerung an die menschenverachtenden Rassengesetze des Dritten Reiches.

## **Adoption statt Auftragskind**

Fraglos stellt die Adoption eines Kindes sehr viel höhere Ansprüche an Elternschaft, als es reproduktionstechnisch unterstützte Elternschaft tut. Adoptionswillige werden gründlich auf ihre Eignung geprüft. Sie müssen die Ernsthaftigkeit ihrer Absicht und ihre Fähigkeiten dafür erst einmal unter Beweis stellen. Sie müssen grundsätzlich offen sein gegenüber der Herkunft, der Ethnie und dem Alter eines Kindes. Sie müssen noch viel mehr als leibliche Eltern sich der Grenzen ihres Bemühens bewusst sein und ihre Rolle neu definieren: als schützender und führender Begleiter eines Kindes auf seinem Lebensweg. Sie müssen sich mit Prägungen ihres Kindes auseinandersetzen, deren Herkunft sie vielleicht nicht kennen und auf die sie keinen Einfluss haben. Die Adoption eines Kindes stellt das Wohl eines gefährdeten Kindes in den Mittelpunkt der Betrachtung. Nur damit rechtfertigt sich, dass ein Mensch verpflanzt wird, aus seinem biologischen Umfeld herausgenommen wird und eine neue Familie bekommt.

Dem adoptierten Kind geht die Gefährdung seines seelischen und leiblichen Wohls voraus.

Bei der Reproduktionsmedizin geht es nicht um das Wohl eines Kindes, denn dieses Kind gibt es gar nicht, sein Wohl kann nicht geschützt werden. Es geht hier ausschließlich um die



Bedürfnisbefriedigung und das Wohl Erwachsener. Das Kind, das niemals geboren würde, wird zum Glücksgewinn Dritter geschaffen. Der Leihmutter, der im wahrsten Sinne des Wortes leiblichen Mutter, kann man sich nur deshalb bedienen, weil sie in Not ist. Sie vermietet ihren Körper, setzt ihn Strapazen und gesundheitlichen Risiken aus, stimmt meistens für eine Monate dauernden Internierung zu, weil der ihr zugesagte finanzielle Gewinn ihr eigenes Leben (und das ihrer Familie) für eine begrenzte Zeit sichert.

Dem Auftragskind geht immer die Kolonialisierung einer unterprivilegierten Frau, seiner leiblichen Mutter, voraus. So wird das Kind zum designten Erste-Welt-Produkt, hergestellt in einem Billiglohnland.

Adoption und Leihmutterschaft führen beide zur Gründung einer Familie, aber die ihr zugrunde liegenden Werte sind nicht vergleichbar. In beiden Fällen kommt es zur Elternschaft. Im ersten Fall definiert sie sich durch die Übernahme von Verantwortung für ein bedrohtes „schadhaftes“ Leben - im anderen Falle durch die reine Produktion eines Lebens, über dessen Vollkommenheit man Kontrolle meint zu haben und für das man Verantwortung nur bei Vertragserfüllung übernimmt.

Mehr zum Thema finden Sie hier:

- Tagung des ISD, in Berlin November 2010, Dokumentation des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.
- Google Baby, Israelischer Dokumentarfilm, Regisseurin Zippi Brand Frank, 2009
- Über Kinderwunsch und Leihmütter, Zeit Magazin Nr. 22, 2009
- Verbotene Kinder, Die Zeit, Nr. 17, 22. April 2010
- Die Menschenmacher, Süddeutsche Zeitung Nr. 116, Pfingsten 2010
- Claudia Flynn, Leihmutterschaft und Adoption
- Jahresbericht des Bayerischen Landesjugendamts im Zentrum Bayern Familie und Soziales 2010; Herausgeber : ZBFS-BLJA, Seite 39-42
- Die Baby Farm, Maxi, April 2011

Monika Müllers-Stein

## AdA unterwegs

2011 besuchten wir zweimal Kolumbien:

Im August nahm Isabel Wiebeck Sánchez als Referentin an einer internationalen Konferenz teil. Das ICBF bat uns, unsere Arbeit im Rahmen der Auswahl und Vorbereitung von Adoptionsbewerbern darzustellen. Dies war in Folge die dritte aktive Teilnahme von AdA an den jährlichen internationalen Konferenzen, die das ICBF veranstaltet, und ist ein Ausdruck der Anerkennung und Wertschätzung unserer Arbeit. Die Konferenz bietet uns auch die Möglichkeit des internationalen Austauschs und der Reflektion.



Im Oktober 2011 besuchten Susana Katz-Heieck und Monika Müllers-Stein die Zentrale Behörde des ICBF. Themen waren:

- **Einhaltung der Berichtspflicht nach der Adoption**

Trotzdem wir uns sehr darum bemühen, die Nachsorgeberichte pünktlich, aussagekräftig und vollzählig vorzulegen und deshalb in beiden AdA Büros ausschließlich dafür zuständige Mitarbeiterinnen eingestellt haben, müssen wir in Einzelfällen einen enormen Aufwand betreiben, um an die Berichte zu gelangen. Leider machen sich die säumigen Adoptiveltern nicht bewusst, dass ihre Haltung dazu führen kann, dass Bewerberakten von deutschen Bewerbern in der betroffenen Region vorerst oder überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden.

- **Neues Projekt: SommerNest - Vermittlung von älteren Kindern und die dafür notwendige Vorbereitung von Bewerbern**

Sobald der Vertrag über die Durchführung des Ferienprogramms zwischen AdA und dem ICBF unterzeichnet ist, werden wir das Projekt auf unserer Internetseite vorstellen und mit der Vorbereitung beginnen.

Gesucht werden Eltern für Kinder ab acht Jahren. Anders als beim Ferienprogramm KidSave wird dieses Mal der Ferienaufenthalt in Kolumbien stattfinden. Gedacht ist an eine Ferienanlage in der Nähe von Armenia/Quindio. In den innerhalb der Anlage befindlichen kleinen Bungalows können sich die potentiellen Adoptiveltern und das oder die ihnen zuge dachte/n Kind/er unter ständiger psychologischer Supervision kennenlernen. Die zunächst als Ferienmaßnahme gedachte gemeinsam verbrachte Zeit kann später als Adoptionsanbahnungsphase die Aufnahme eines älteren Kindes erleichtern.



Nachdem wir die Gespräche mit den Mitarbeitern des ICBF abgeschlossen hatten (auf dem Bild: Ilvia Ruth Cardenas, Abteilungsleitung Adoption, und Maria Elena Márquez, Fachkraft der Abteilung), besuchten wir unsere Projekte der Sozialarbeit.

## Casa Estudio



Dieses Projekt, das sich Kindern aus gefährdeten Familien annimmt und für ein regelmäßiges warmes Essen und Hausaufgabenbetreuung sorgt, ist ernsthaft gefährdet, da es an Spenden fehlt. Die beiden Pädagogen und das Hauspersonal, das für die Zubereitung des täglichen Essens zuständig ist, arbeiten zum Teil ehrenamtlich bzw. für einen Mindestlohn. Es wäre für die betroffenen Kinder mehr als dramatisch, wenn Casa Estudio seine Arbeit aufgeben müsste. Neben der Hausaufgabenbetreuung und dem Nacharbeiten des Schulstoffes - oft die einzige Möglichkeit für die Kinder, überhaupt den Lehrstoff zu erfassen -, arbeiten die Pädagogen auch mit den Familien. Gewaltprävention und Wertevermittlung gehören zu den Inhalten der regelmäßig stattfindenden Elterngespräche. Dazu kommen Hausbesuche, die nicht selten ein das Kind gefährdendes Klima offenbaren und zu einer rechtzeitigen Intervention seitens der hinzugerufenen Fachleute des ICBFs führen. Ohne Spenden jedoch kann sich diese Einrichtung nicht mehr lange halten.

## Hogar Fervor



Mit unglaublicher Kraft schafft es Helena Pedraza, die Mutter der vor zwei Jahren ermordeten Gründerin Jenny Pedraza, die Einrichtung für schwer behinderte, spastisch gelähmte Kinder weiterzuführen. Sie hat - wie sie selber sagt - wenig Zeit zum Nachdenken, da die Einrichtung eine sehr große Nachfrage erfährt und durch die qualifizierten Krankengymnasten und Vojtatherapeuten hohes Ansehen genießt.

## Hogares Luz y Vida

Leider konnten wir es ihr nicht persönlich sagen, da die „Hermana“, wie Valeriana liebevoll von allen genannt wird, wieder einmal auf Reisen war - diesmal in Spanien, wo sie einer Benefizveranstaltung zu Gunsten des Heimes Luz y Vida durch ihre Anwesenheit ihren Glanz gab, wie beeindruckt wir wieder von ihrer Arbeit waren. Die Einrichtung verfügt über immer perfektere Behandlungsmöglichkeiten und dementsprechend reißen die Nachfragen nach Aufnahme von schwer behinderten Kindern nicht ab. Sehr berührt hat uns, im Tagessaal der Schwerbehinderten Gruppen von Schülern zu finden, die regelmäßig einen Tag im Monat dort verbringen, um sich mit einem der Kinder zu beschäftigen. Manchen merkte man an, wie sehr ihnen das Schicksal des ihnen anvertrauten Kindes zu Herzen ging. Die meisten der Schüler waren nicht zum ersten Mal dort und berichteten uns, dass sie die regelmäßigen Besuche nicht

mehr missen wollten und sich durch die Erfahrungen, die sie dort machten, sehr bereichert fühlten. Dies bestätigte uns auch die betreuende Schwester - es sei ein gegenseitiges Geben und Nehmen, nur ganz selten passiere es, dass einer der Schüler der Situation nicht gewachsen sei.



## Oriéntame

Die Organisation, die die Familien und Kinder unseres Patenschaftsprojekts betreut, besuchten wir an einem Tag, als es in Strömen regnete - nicht selten in Bogotá. Schwierig war diese Situation besonders für die Familien, die von unserem Besuch wussten und uns persönlich treffen wollten, um uns ihre Kinder vorzustellen und sich für die Unterstützung zu bedanken. Sie nahmen lange, oft Stunden beanspruchende Fahrten mit öffentlichen Bussen in Kauf. Entsprechend durchnässt kamen sie an. Berichte zur Arbeit mit den Familien entnehmen Sie unserer Internetseite/Sozialarbeit/Patenschaften. Hier veröffentlichen wir regelmäßig die ausführliche Darstellung der Oriéntame-Arbeit.

Bei unserem diesmaligen Besuch konnten wir den Vorabdruck des Kochbuchs präsentieren, das von den Kindern und ihren Müttern gestaltet worden ist. Die Oriéntame-Mitarbeiterinnen waren sichtbar beeindruckt von der Arbeit unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin Dr. Eva Pietschmann,

die mit nicht endender Energie alle Rezepte auf ihre Umsetzung überprüft und anschließend sehr professionell beschrieben hat.

Das Kochbuch „Mi receta favorita“ - übrigens einzigartig, da es keine kolumbianischen Kochbücher in Deutschland bisher gibt - kann über unsere Internetseite bestellt werden.



Sehr viel Zeit nahmen wir uns diesmal für die Projekte rund um Cali. Auf der Reise nach Popayán (Schule La Milagrosa) und Circasia wurden wir von Sor Maria Eugenia begleitet.

## La Milagrosa

Hier mussten wir feststellen, dass der fortschreitende Ausbau der Schule dazu geführt hat, dass die in Popayán lebenden Ordensschwestern die Schulleitung an eine weltliche Direktorin übergeben mussten, da es an ausreichend qualifizierten Schwestern für diesen Posten mangelt. Derzeit sieht es leider auch nicht danach aus, als wäre diese Situation zu ändern, denn es fehlt zudem an Nachwuchsschwestern - ein Problem, das wir nicht nur in Popayán erkennen konnten. La Milagrosa bleibt jedoch eine schulgeldfreie Schule für Mädchen aus gefährdeten Familien und weiterhin - trotz weltlicher Schulleitung - behält der Orden die Trägerschaft.

Wie immer, wenn wir mit den Ordensschwestern unterwegs sind, werden uns neue Projekte - alle gleichermaßen förderwürdig und -bedürftig - vorgestellt. So hat sich ein weiterer Mittagstisch für Schüler der umliegenden Schulen gebildet, der von Kindern besucht wird, die nur hier ein

warmes und reichhaltiges Essen erwarten können. Wir werden dieses Projekt demnächst vorstellen und hoffen, dass wir mittels Spenden die Schwestern unterstützen können.

Das von unserer Mitarbeiterin Veronika Fußeder in Eigeninitiative ins Leben gerufene Au Pair Projekt hat keinen Mangel an Nachfrage von beiden Seiten. Die nächste Generation der Mädchen wurde uns vorgestellt und hat beeindruckend deutsche Gedichte und Lieder vorgetragen.



Nachdem der Deutschunterricht eine enorme Anfrage unter den Schülerinnen erzeugt hat, geben zurückgekehrte Au Pairs Konversationsstunden und entlasten so die hauptamtliche Lehrkraft.

## Circasia

Hier besuchten wir einzelnen Kinder des Centro de Nivelación, die überwiegend von Mitgliedern des Vereins KoKi e.V. im Rahmen von Patenschaften seit Jahren unterstützt werden. Jedes Kind kam in Begleitung von Eltern oder Müttern, um sich persönlich zu bedanken und den Paten ausrichten zu lassen, dass die Unterstützung, die sie erfahren, ihr Ziel nicht verfehlt hat. Wir konnten uns davon überzeugen, dass jeder der Empfänger individueller Unterstützung alles dafür tat, die Hilfe zu rechtfertigen.

Der später besuchte „Mittagstisch“ wird an jedem Wochentag des Jahres von den mehr als 260 bedürftigen Kindern der Umgebung besucht. Auch hier stellten wir fest, dass ein sehr viel größerer Bedarf an Unterstützung vorhanden ist, als sie derzeit geleistet werden kann und Spenden dringend benötigt werden.

## Santa Luisa

Wieder in Cali besuchten wir zunächst das Schulprojekt Santa Luisa im Barrio Agua Blanca. In der Zwischenzeit konnte der Orden der Vincentinerinnen ein Gebäude genau gegenüber der baufälligen Schule erwerben und unterrichtet momentan und provisorisch dort. Wenn es gelingt, den Vorstand einer großen Stiftung zu überzeugen, wird die Schulrenovierung des baufälligen Gebäudes in absehbarer Zeit möglich.

Wir erhalten hier große Unterstützung eines Bewerberpaares, das ausschließlich um die Schule in Augenschein zu nehmen nach Cali reiste, damit sie das Projekt gut vertreten können. Wir hoffen für die Kinder dieses Viertels, das die Stiftung die Notwendigkeit erkennt und die hohen Renovierungs- und Baumaßnahmekosten übernimmt. Wir werden berichten.



Im Kloster der Vincentinerinnen waren wir Gast einiger wunderbarer Mittagessen mit typisch kolumbianischer Kost (Ajiaco-Suppe) und mit Musikbegleitung.



Man stellte uns weitere Projekte vor, die alle ausnahmslos sinnvoll sind: Fortbildungsmaßnahmen für Mütter, Werkstätten für die Herstellung von Handarbeiten für den Verkauf und ein Internat für begabte Schülerinnen, die aus entfernteren Dörfern kommen und deren Schulbesuch gefährdet war. Schülerinnen und Schüler wurden uns vorgestellt, die Unterstützung für einzelne Maßnahmen benötigten.

Ein Vormittag war der Präsentation der Gruppe „terapias integrales“ vorbehalten: behinderte Kinder mit ihren Müttern und/oder Vätern, die anlässlich unseres Besuchs eine musikalische Präsentation vorbereitet hatten. Jedes der Kinder gemeinsam mit seinem Elternteil bemühte sich, auf seine Weise dafür zu danken, dass die therapeutischen Behandlungsmaßnahmen im Rahmen von Patenschaften des Vereins KoKi e.V. regelmäßig stattfinden und zu erstaunlichen Resultaten führen.



Seit 1994 arbeiten wir mit den Vincentinerinnen zusammen - Sor Maria Eugenia Lopez, zweite von links auf dem folgenden Bild, begleiten wir von Anfang an. „Begleiten wir..“ ist wörtlich zu nehmen, denn mit jedem Ortswechsel, den die Schwester für ihren Orden vollziehen musste, kamen neue Projekte hinzu. Neben ihrer Herzlichkeit und Zuverlässigkeit verfügt sie vor allem über eine sanfte Hartnäckigkeit, der man einfach nicht auskommt.

So entstanden auf ihre Initiative hin, neben den unzähligen Einzelfallhilfen, der Schulneu- und -ausbau von La Milagrosa, Popayán, die Patenschaften und der tägliche Mittagstisch für bedürftige Kinder in Circasia sowie das Behindertenprojekt Terapias Integrales und das neue Schulprojekt Santa Luisa in Cali. Gibt es noch Fragen, an welche Orte Sor Maria Eugenia von ihrem Orden entsandt wurde? Die Zusammenarbeit mit den Vincentinerinnen garantiert uns, dass die Projekte sinnvoll sind, gut betreut, transparent und verlässlich abgerechnet werden und wir fortwährend Berichte erhalten. Ihre Hilfe leisten sie bedingungslos und für jeden Bedürftigen, unabhängig davon, ob die religiöse Orientierung geteilt wird oder nicht.



Gerade weil alle hier geschilderten Projekte mit der Adoption nichts zu tun haben, sondern Kindern zu Gute kommen, deren Familien sich um sie kümmern, sind sie so wertvoll. Es ist eine uneigennützige Hilfe - oder nur in sofern „eigennützig“, als dass sie unsere Spender, überwiegend Adoptiveltern, in die Lage versetzt, ihren Kindern einmal zu vermitteln, dass ihnen ihr Herkunftsland und seine Menschen etwas bedeutet haben und sie über die Projekte einen lebendigen Austausch mit ihnen pflegen konnten. Nur durch die nicht nachlassende Spendenbereitschaft ist es möglich, die beschriebenen Projekte und die schon angekündigten neuen weiter zu betreuen.

***Für das große Vertrauen aller Spender danken wir sehr herzlich!***

Eva Pietschmann

## AdA-Patenschaften

2011 war für mich ein besonders intensives Patenschafts-Jahr. Meine Betreuung weitete sich auch auf alle AdA-Patenkinder aus, die nicht über Oriéntame organisiert werden können. Wir nahmen bei Oriéntame 27 neue Kinder auf und ich arbeitete an unserem Großprojekt „Kochbuch“.

### Patenschafts-Betreuung nun ganz in einer Hand

Seit vergangenem Sommer betreue ich nicht nur die Oriéntame-Patenschaften, sondern auch alle einzelnen unterstützten Kinder in besonders schweren Situationen. Dabei handelt es sich um 28 Jugendliche oder Auszubildende in unterschiedlichen Einrichtungen außerhalb von Bogotá, und deshalb unabhängig von Oriéntame. Dadurch ist die vor-Ort-Betreuung deutlich schwieriger zu organisieren. Besuche der Sozialarbeiterinnen sind nur in eingeschränktem Maße für uns möglich. Das Mädchenheim Milagrosa in Popayán ist da eine Ausnahme, da es von den Schwestern des Vinzentiner-Ordens sehr gut geführt wird und wir in außerordentlich gutem Kontakt mit ihnen stehen.

Die Mädchenschule Milagrosa wird nur von wirklich sehr armen Mädchen besucht. Diese Patenkinder haben nicht einmal das Nötigste. Ohne Hilfe könnten sie die Schule nicht besuchen und müssten ihre Familie durch irgendwelche Arbeiten finanziell unterstützen. In einigen Familien leben geistig behinderte Eltern oder Geschwister, die versorgt werden müssen, oft zu fünft oder mehr in einem kleinen Verschlag ohne sanitäre Anlagen. Dennoch sind es wirklich liebevolle Eltern, die ihre Kinder soweit es geht unterstützen und um jeden Tag, den das Kind in der Schule verbringen kann, dankbar sind. Sie wissen, dass Bildung der einzige Weg aus dieser Armut ist. Mit den Spenden werden den Kindern die Schulgebühren, Schulmaterial und Schuluniform wie auch eine warme Mahlzeit in der Schule (oft die einzige regelmäßige Mahlzeit) finanziert. Einige Mädchen haben die Schule erfolgreich abgeschlossen und sind an einer staatlichen Universität aufgenommen worden. In Kolumbien kann man ohne Studium leider nur sehr niedrigen Arbeiten nachgehen, die kaum das Existenzminimum abdecken. Daher ist die Finanzierung eines Studiums eine sehr nachhaltige und sinnvolle Hilfe.

## Bei Oriéntame ist die Zahl der betreuten Kinder von 138 auf 165 angewachsen

In einer Notsituation kam Oriéntame im Frühjahr auf uns zu, da ihnen 25 Patenkinder, die von einem Verein finanziert wurden, „zurückgegeben“ wurden. Wir halfen natürlich und suchten für diese Kinder dringend neue Paten, um ihnen weiterhin die bisherige Unterstützung zu ermöglichen. Dank vieler AdA-Förderer konnten wir für alle Kinder innerhalb von zwei Monaten Paten finden. Dafür möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken. Ich habe mich wirklich sehr gefreut, dass unser Aufruf so großen Widerhall gefunden hatte.

### Mi receta favorita

Im vergangenen Winter haben die Oriéntame-Patenkinder den AdA-Paten zu Weihnachten ein Geschenk gemacht, indem sie ihr jeweiliges Lieblingsrezept aufgeschrieben bzw. gemalt haben. Dabei haben Kinder und Mütter sich mit unglaublichem Enthusiasmus bemüht, uns damit ein Stück ihrer Heimat und ihrer Lebensfreude zu vermitteln.

Daraus ist nun ein hochwertiges kolumbianisches Kochbuch mit wunderschönen Kinderbildern und 120 tollen Lieblingsgerichten der Kinder entstanden. Viele der Rezepte wurden zum Test nachgekocht und fotografiert, ergänzt oder aus verschiedenen Rezepten zusammengefasst. Dennoch sind die Originale soweit möglich in ihrer Ursprünglichkeit erhalten. Schon ein kurzer Blick in das Buch zeigt, wie Kinder ein Kochbuch kreieren: Die Gewichtung der Rezepte liegt etwa zur Hälfte auf den Nachspeisen und Kuchen.

Dieses Buch ist nicht nur ein Kochbuch nach dem Geschmack von Kindern, sondern eine einzigartige Entdeckungsreise in ihr Land. „Mi Receta Favorita“ macht Kolumbien im wahrsten Sinne des Wortes schmackhaft.

Nach Abzug unserer Druckkosten wird der Erlös zu Gunsten der AdA-Projekte verwendet. Im Augenblick konnten wir die Kosten dieses wunderbaren Buches noch nicht decken. Daher freuen wir uns weiter über jedes verkaufte Buch. Verschenken Sie es einfach bei jeder Gelegenheit! Das hilft zum einen, unsere Kosten zu decken, bringt zusätzlich auch vielen Menschen das Land Kolumbien auf eine einzigartige Weise nahe und kann viele AdA-Projekte sehr wirkungsvoll unterstützen.

Zum Dank für die Mühe hat AdA im Namen aller Paten und Spender den Kindern und ihren Eltern zu diesem Weihnachten eine kleine Broschüre mit einer kurzen deutschen Weihnachtsgeschichte, einem Plätzchen-Rezept und einem kleinen Sternausstecher überreicht - gemeinsam mit dem Lebensmittelgutschein.



### **Ein paar Worte zum Abschluss zur Verwaltung**

Im Laufe des Jahres habe ich versucht, die sich langsam erhöhenden Kosten bei langjährig bestehenden Patenschaften auf die Realkosten von 35€ pro Monat anzupassen. Gleichzeitig hatte ich anhand eines Fragebogens angefragt, ob wir die Berichte auf Spanisch und/oder als E-Mail versenden dürfen, um Kosten und Aufwand zu sparen. Von einigen Paten habe ich dazu leider noch keine Rückmeldung bekommen und möchte nochmals darum bitten, sich bei mir diesbezüglich zu melden.

Bei Interesse an einer Patenschaft wenden Sie sich bitte an:

Frau Dr. Eva Pietschmann, AdA e. V.

Projektleitung Patenschaften

Konkordiastr. 60

40219 - Düsseldorf

[evapietschmann@web.de](mailto:evapietschmann@web.de)

Telefon: +49 211 566 43 970

Fax: +49 211 566 43 863

Ich danke allen Spendern für ihr Vertrauen und ihre Treue. Wir hoffen, wir können Ihnen vermitteln, wie überaus sinnvoll Ihr Einsatz ist.



## Förderverein Pro AdA

*Pro AdA* ist bestrebt, die Vermittlungsstelle AdA Adoptionsberatung e.V. in die Lage zu versetzen, über ihre vermittlungsrelevanten Tätigkeiten hinaus, Adoptivfamilien sowie erwachsene Adoptierte fachlich zu betreuen und zu begleiten.

Weiterführende Informationen unter [www.ada-adoption.de/ueber/pro\\_ada.htm](http://www.ada-adoption.de/ueber/pro_ada.htm)